

བོད་དོན་དམིགས་བཀའ།

tibetfocus

Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft // Verein Tibeter Jugend in Europa // Verein Tibetfreunde // Tibetische Frauenorganisation

134 // Dezember 2016

HERKUNFT TIBETISCHER
KULTURGÜTER

Hauptfokus // **Jäger des gestohlenen Schatzes**

Interviews // **Kunsthandel mit Tibetica – Raubkunst!?**

Rückblick // **Besuch des Dalai Lama**



Erscheint vierteljährlich // Preis: Fr. 8.-



1	Titelbild // © Peter Eisenegger
4	Jäger des gestohlenen Schatzes
7	Kunsthandel mit Tibetica – Raubkunst!?
8	Gespräch mit Roland Steffan, ehemaliger Direktor des Völkerkundemuseums St. Gallen
11	Gespräch mit Regi Preiswerk und Cyril Koller vom Auktionshaus Koller
14	Interview mit Herrn Müller*, Sammler tibetischer Ritualgegenstände
16	GSTF // Besuch Dalai Lama // 7. Int. Conference TSG Brussels // Miteinander // Lamtön-Marktplatz // Sans-Papiers im Ausreisezentrum Flüeli // Ausflug Säntis // Folkloreensemble TGSL // FC Tibet NOW // Tibet Museum Gruyères // GSTF-Shop // 2. Ganztagesessitzung
24	VTJE // We Welcome His Holiness // Culture Event // Runder Tisch für Sans-Papiers // VTJE Kinderlager
26	TFOS // Besuch Dachverband TWA // Sommerausflug // Benenfizparty
28	Tibetfreunde // Besuch Sambotha Schule Chauetra // Patenschaften // Legate
30	Die Geshema-Reportage aus Dharamsala
32	Chinafocus
34	Veranstaltungen
36	Sektionen der GSTF // Impressum

Medienfocus mit Tibet-Informationen von Dr. Uwe Meya auf www.tibetfocus.ch

Geschlechterbezeichnungen in tibetfocus | Aus Gründen der Lesbarkeit wird an vielen Stellen auf die konsequente Nennung beider Geschlechter sowie die Anwendung kombinierter Schreibweisen (Bsp. TibeterInnen) verzichtet. Es sind stets beide Geschlechter gemeint. Mit dieser Vereinfachung ist keine Wertung verbunden.

Manchmal

**Manchmal sagen sie, dass alle Gottes Schöpfung sind.
Wenn ja, verstehe ich nicht, warum Leute einander töten.**

**Manchmal sagen einige, dass alle von einer Welt sind.
Wenn ja, weiss ich nicht, warum sie Zäune bauen und Menschen deportieren.**

**Manchmal sagen einige, dass alle demselben Naturgesetz unterstehen.
Wenn ja, verstehe ich nicht, warum manche Leute in einem Rechtsstaat leben und andere leiden und ignoriert werden.**

**Manchmal sagen einige, wir kennen Freiheit, wir haben es am besten.
Wenn ja, weiss ich nicht, warum es seelisches Leiden und Hoffnungslosigkeit gibt im Leben.**

**Manchmal verstehe ich die Leute nicht.
Manchmal verstehe ich die sogenannte moderne Welt nicht.
Manchmal weiss ich nicht.
Manchmal verstehe ich nicht.**

R. T. Jordan lebt seit 2014 als abgewiesener Asylsuchender in der Schweiz. Er gilt als illegaler «Sans-Papier» und wird nur noch mit Nothilfe unterstützt. Ohne gültige Ausweispapiere kann er weder seinen Status legalisieren noch in seinen Herkunftsstaat zurückkehren. Er lebt in einer unterirdischen Zivilschutzanlage mit vielen Leuten auf engstem Raum ohne Tageslicht. Vor Kurzem wurde er vom kantonalen Migrationsamt auf die Gemeinde eingegrenzt und darf das Gemeindegebiet nicht mehr verlassen. Seine Leidenschaft gehört der Literatur und Poesie.



Jäger des gestohlenen Schatzes

Kunstraub gibt es schon beinahe ebenso lange wie Kunst selbst. Mit den Fragen, wer ein Anrecht auf illegal gehandelte Antiquitäten und gestohlene Kulturgüter hat, haben sich Historiker, Archäologen, Ethnologen, Juristen, Philosophen und Journalisten gleichermassen beschäftigt. Denn nicht immer ist es eindeutig zu eruieren, ob ein Kunstwerk illegal entwendet wurde. Im folgenden Artikel soll an einigen ausgewählten Beispielen ein Einblick in dieses breite Themengebiet geboten werden.

Noémie Burger

Im letzten Jahr erschien der amerikanische Spielfilm «Woman in Gold» – eine Hollywood-Verfilmung einer Geschichte, die zu Beginn dieses Jahrtausends für Aufregung in Österreich und der ganzen Welt sorgte: Das «Portrait Adele Bloch-Bauer» von Gustav Klimt, «Österreichs Mona Lisa», welches seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges im Wiener Belvedere hing, wurde als Raubkunst identifiziert und an die Erbin der ehemaligen Besitzer zurückgegeben. Zwar nimmt sich der Film einige dramaturgische Freiheiten heraus und weicht zu Gunsten des Plots an

manchen Stellen von den tatsächlichen Ereignissen ab, die Bewertungen fielen insgesamt durchschnittlich aus, und die Kritiker waren vor allem vom «holprigen Drehbuch» enttäuscht – aber er regt auch dazu an, über den Raub und illegalen Handel von Kunst- und Kulturgütern nachzudenken. Wie auch in der Filmrezension der NZZ beschrieben: «So vermag uns «Woman in Gold» [...] insbesondere die ideelle Bedeutung von Kunst klarer vor Augen zu führen. Was sie leistet, ist Dialog, Beziehung über zeitliche Distanz hinweg. Kulturelles Schöpfertum eröffnet einen gemeinsamen Geistesraum, den weder Krieg noch Vertreibung zerstören kann.»

Lost in Translation – Kunstraub, Fluchtgut, Antikenhehlerei und Beutekunst

Bereits die Begriffsdefinition stellt einen vor Probleme: Mit Raubkunst werden unrechtmässig in Besitz genommene Kunstwerke bezeichnet. Allerdings wird der Begriff in der Regel im Kontext mit Gütern angewandt, welche während der NS-Zeit aus vorwiegend jüdischem Besitz entwendet wurden. Ein eng verwandter Begriff ist Beutekunst, welcher für «kriegsbedingt verbrachte Kulturgüter» steht. Kunstraub hingegen steht für jeglichen Diebstahl von Kunstgegenständen – oftmals ist damit aber der organisierte Raub von Kunstwerken mit internationaler Bekanntheit gemeint. So wurde beispielsweise Edvard Munchs «Der Schrei» bereits drei Mal aus einem grossen Museum gestohlen.

Bei Antiquitätenhehlerei handelt es sich um den illegalen Handel mit Kunstgegenständen und archäologischen Fundstücken. Unlängst erschien in der NZZ ein Beitrag zum Begriff Fluchtgut – eine Terminologie, welche laut dem Autor 2001 bei Historikern und Juristen zunehmend an Bedeutung gewann, als die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg – unter anderem als Umschlagplatz für Raubkunst – durch die Bergier-Kommission untersucht wurde. Die Bezeichnung steht für Kunstgegenstände, welche von Geflüchteten und Verfolgten – insbesondere von Juden – in die Schweiz gebracht und dort verkauft wurden.

Entartete und entwendete Kunst – Görings Privatsammlung und die Plünderungen durch das NS-Regime

Das oben genannte Beispiel von Klimts Gemälde ist nur eines von unzähligen. In diesem weiten Themenfeld gestohlener Kunstobjekte ist die NS-Raubkunst wohl eines der am besten dokumentierten und wissenschaftlich betrachteten Kapitel. In den von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebieten wurden zwischen 1939 und 1944 Schlösser, Bibliotheken, Museen und Privatsammlungen regelrecht geplündert. Mit dem Aufspüren und Abtransport von Kunstwerken und Archiven waren der Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg, die Forschungsgemeinschaft Deutsches Ahnenerbe und das Sonderkommando Künsberg beauftragt. Ziel war es, in Linz ein Führermuseum zu gründen und die Kunstgegenstände dort auszustellen. Viele der Werke wurden aber auch auf dem internationalen Kunstmarkt angeboten oder fanden ihren Weg in private Sammlungen. Hermann Görings Privatsammlung beispielsweise bildete den zweitgrössten nationalsozialistischen Kunstbestand – nach Hitlers Sammlung für den «Sonderauftrag Linz».

Alleine aus Frankreich wurden zwischen 1941 und 1944 insgesamt 4174 Kisten Kulturgüter durch den Einsatzstab Rosenberg nach Deutschland verfrachtet. Im Zuge der «Aktion M» wurden aus über 70 000 Wohnungen mehr als eine Million Kubikmeter Güter in Eisenbahnwagen von Frankreich nach Deutschland geschafft. In Osteuropa hingegen wurden die Kunstwerke russischer oder polnischer Künstler systematisch vernichtet, weil sie den Nationalsozialisten als «wertlos» galten. Nach Schätzung des Beutekunst-Forschers Günter Wermusch wurden von den Nationalsozialisten drei bis fünf Millionen Kunstgegenstände in den eroberten Gebieten entwendet.

Die Beutekunst wurde nach Kriegsende von den Alliierten aus den Bergungsorten zu verschiedenen zentralen Sammelstellen («Central Collecting Point») in München, Wiesbaden und Marburg gebracht. Dort wurden die Gegenstände fotografiert, katalogisiert, auf ihre Herkunft überprüft und an die rechtmässigen Besitzer zurückgegeben. Bis Mitte der 1960er Jahre wurden etwa 80 Prozent der Kunstwerke zurückgegeben. Aber noch immer befinden sich in deutschen Archiven und Museen im Krieg entwendete Kulturgüter, vor allem aus vormals jüdischem Besitz.

Antikenhehlerei lag 2013 mit einem Umsatz rund 150 bis 200 Millionen Dollar gleich hinter dem Drogen- und Waffenhandel und ist eines der einträglichsten illegalen Geschäftsfelder.

Grabräuber und Kunstschmuggler – wenn die Kultur Stück für Stück verloren geht

In den letzten Jahren stieg auf dem internationalen Kunstmarkt der Wert für antike Skulpturen. Antikenhehlerei lag 2013 mit einem Umsatz rund 150 bis 200 Millionen Dollar gleich hinter dem Drogen- und Waffenhandel und ist eines der einträglichsten illegalen Geschäftsfelder. Verlassene Monumente sind daher weltweit in Gefahr geplündert zu werden – besonders im Iran, Ägypten, Kambodscha und Zentralamerika. Gerade in Zentral- und Südamerika hat Grabraub und Schmuggelei eine lange, traurige Tradition. Für jedes Kunstmuseum in den USA, das etwas auf sich hält, gehören Steinskulpturen der Maya zu einem Muss. Viele der Grabstätten in den Urwäldern von Mexico und Guatemala waren geplündert, bevor sie von Archäologen überhaupt gefunden wurden. Und auch das kulturelle Erbe Ägyptens ist in Gefahr. Seit der Revolution 2011 nutzen Grabräuber das politische Chaos, um noch nicht freigelegte Schächte in den Pyramiden regelrecht auszuräumen. Die ägyptischen Behörden sind überfordert, denn die Diebstähle sind mittlerweile an der Tagesordnung. Das Ausmass der Plünderung ist noch nicht bekannt, aber was bereits gestohlen ist, ist unwiederbringlich verloren für Ägypten. Hinzu kommt das Problem der Zerstörung der archäologischen Fundstellen, die einmalige Wissensquellen über die Vergangenheit darstellen. Inzwischen sind einige antike Städte etwa im Irak, in Syrien, aber auch in Bulgarien durch den Kunstraub vollständig zerstört.

Nachdem 2003 amerikanische Truppen in Bagdad einmarschiert waren, wurden mindestens 13 000 Gegenstände von Irak aus dem Nationalmuseum gestohlen – die Soldaten hatten keine Befehle die Diebe aufzuhalten und ein wichtiger Teil des mesopotamischen Kulturerbes ist bis heute verschollen. Während den verschiedenen Kriegen in Afghanistan wurden über 20 000 Kunstgegenstände ausser Landes geschmuggelt und auf dem Schwarzmarkt verkauft. Und auch die orthodoxen



Noch ist die Nachfrage
im Westen unverändert hoch,
und die Raubzüge in
Tibet gehen ungebremst weiter.

Kirchen Zyperns wurden nach der Invasion durch die Türkei systematisch geplündert. Das berühmteste Beispiel ist das Kanakaria-Mosaik – ein Fresko aus dem 6. Jahrhundert – welches in die USA geschmuggelt und dort für 20 Mio. US-Dollar an ein Museum verkauft wurde. Nach einem Gerichtsverfahren wurde das Kunstwerk wieder zurückerstattet.

Buddhas und Tsatsas – Wenn religiöse Artefakte als Kunst gehandelt werden

Während der Grabraub in Ägypten oder die Beutekunst unter dem NS-Regime heute gut dokumentiert ist, ist es schwer, Literatur über den Kunstraub in Tibet zu finden. Obschon auch dort der Verlust an Kulturgut seit der chinesischen Besetzung ein erschreckendes Ausmass erreicht hat. Laut Robbie Barnett, Wissenschaftler der Columbia Universität, seien in den letzten 15 Jahren mindestens 4764 Kunstwerke aus Tibet herausgeschmuggelt worden, und das ist nur die Zahl, welche die Zollbehörden von Lhasa registriert haben – tausende anderer wurden nicht abgefangen oder aus anderen Teilen Tibets und des Himalaja geschmuggelt. Nach der Niederschlagung des Volksaufstandes 1959 flüchteten über 100 000 Tibeter ins Exil

und nahmen mit, was sie an Wertvollem tragen konnten. Die unbezahlbaren Bücher und Objekte aus den zerstörten Klöstern und Tempeln wurden entweder ebenfalls vernichtet oder auf Lastwagen weggeschafft. Viele der heiligen Statuen und Relikte wurden in China eingeschmolzen, andere in Lagerhäusern deponiert. Wie bereits erwähnt, wuchs im Westen der Markt für Antiquitäten und Kulturgegenstände – so auch die Nachfrage für religiöse Artefakte vom Dach der Welt. Isabel Hilton schreibt in ihrer Reportage über die Nachfrage nach tibetischen Kunstobjekten: «Viele westliche Sammler argumentieren, dass sie die tibetische Kultur durch den Kauf der Kunstwerke vor der möglichen Zerstörung in Tibet retten. Andere Wissenschaftler halten dagegen, dass de facto die hohen Preise, die westliche Sammler zahlen, die anhaltenden Diebstähle fördern». Die chinesische Regierung will sich seit neuester Zeit für den Schutz der tibetischen Kulturgüter einsetzen und hat neue Gesetze gegen die Schmuggelerei verabschiedet – allerdings werden diese nicht immer umgesetzt. Einzelne Sammler haben Rückführungsprojekte gestartet, diese sind aber sehr kostspielig und aufwändig. Und noch ist die Nachfrage im Westen unverändert hoch, und die Raubzüge in Tibet gehen ungebremst weiter.

Literatur

- «**Woman in Gold**» – Ränkespiel um ein Gemälde von Björn Hayer: NZZ, 2015
- **Fluchtgut – Ein zufälliger Begriff mit Folgen** von Thomas Buomberger: NZZ, 2016
- **Die Kunstsammlung Hermann Göring:** Deutsches Historisches Museum
- **Antike Schätze – Grabräuber nutzen Ägyptens politisches Chaos** von Raniah Salloum: Spiegel
- **Stealing History: Tomb Raiders, Smugglers, and the Looting of the Ancient World** von Roger Atwood, 2004
- **The Linz File: Hitler's Plunder of Europe's Art** von Charles De Jaeger, 1981

- **The Looting of the Iraq Museum, Baghdad: The Lost Legacy of Ancient Mesopotamia** von Milbry Pork und Angela M.H. Schuster, 2005
- **Kunstraub. Napoleons Konfiszierungen in Deutschland und die europäischen Folgen** von Bénédicte Savoy, 2010
- **Nachfrage nach tibetischen Kunstobjekten ungebrochen** von Isabel Hilton: Tibet und Buddhismus, 2001

བོད་རྒྱ་དམིགས་བཀའ།

tibetfocus.com



Kunsthandel mit Tibetica – Raubkunst!?

Aline Rickli und Nadine Lützel Schwab

Anhand von drei Interviews soll in dieser Artikelserie der Handel mit Tibetica von verschiedenen Seiten beleuchtet werden. Die Interviewpartner sind zum einen der ehemalige Direktor des damaligen Völkerkundemuseums St.Gallen, zum anderen der Geschäftsleiter und eine Mitarbeiterin des Auktionshauses Koller in Zürich, in dem u.a. tibetische Kunst- und Kultgegenstände verkauft werden, und zum dritten eine Privatperson, die im Besitz einer umfangreichen Sammlung von Tibetica ist.

Es soll dabei sowohl die Entstehung des Handels mit tibetischen Kunst- und Kultgegenständen beschrieben, als auch die kritische Frage nach Fällen möglicher Raubkunst gestellt werden. Zudem ist es den Autorinnen wichtig, ethische Aspekte zu

thematisieren und nach Sinn und Unsinn des Handels mit tibetischen Kunst- und Kultgegenständen zu fragen. Dabei soll auch hinterfragt werden, ob man die religiöse bzw. spirituelle Bedeutung eines tibetischen Kultgegenstandes verstehen muss, um ihn als Kunst im Museum oder in der privaten Wohnung präsentieren zu dürfen.

Mit Roland Steffan, ehemaliger Direktor des Völkerkundemuseums in St. Gallen, sprach Nadine Lützel Schwab. Die Interviews mit der Mitarbeiterin Frau Preiswerk und dem Geschäftsleiter Herrn Koller vom Auktionshaus Koller und dem privaten Sammler, Herrn Müller*, führte Aline Rickli.

**Name von der Redaktion geändert.*

Gespräch mit Roland Steffan, ehemaliger Direktor des Völkerkundemuseums St. Gallen

Nadine Lützelshwab

tibetfocus – Inwiefern hatten Sie mit den tibetischen Kunst- und Kultgegenständen der Sammlung des Völkerkundemuseums in St. Gallen zu tun?

Roland Steffan – Das Völkerkundemuseum St. Gallen verfügt über eine kleine, aber feine Tibet-Nepal-Sammlung, die ich in meiner Tätigkeit als Museumsdirektor betreue und teilweise auch erweitert habe. Ich habe mich bemüht, diese und andere Sammlungen des Völkerkundemuseums durch Ausstellungen, Führungen und Vorträge einer möglichst grossen Öffentlichkeit bekannt zu machen, und auch als Dolmetscher zwischen den Kulturen zu wirken und Brücken zu bauen zwischen den Gegenständen und den Menschen. Besonders wichtig war es mir stets, möglichst auch Kinder und junge Menschen für das Museum und seine Exponate zu begeistern.

Konkret konnte ich während meiner Amtszeit zwei wichtige Tibet-Ausstellungen organisieren. Zum einen 1989 eine Ausstellung mit dem Titel «Tibetische Kunstschatze im Exil», in der Kultgegenstände aus der Sammlung des Dalai Lama aus der «Library of Tibetan Works and Archives» in Dharamsala als Leihgaben ausgestellt werden konnten. Bis heute ist das Völkerkundemuseum St. Gallen die einzige Institution ausserhalb Indiens, die eine Auswahl von Kultgegenständen aus der oben genannten Sammlung zeigen durfte. Zum anderen konnte ich 1995 unter dem Titel «Mitleid und Wiedergeburt in der tibetischen Kunst» einige sehr schöne Thangkas aus dem «Tibet House» in New Delhi zeigen.

Sind die Gegenstände, mit denen gehandelt wird, eigentlich Kunst- oder Kultgegenstände?

Beides. Ein Grossteil der gehandelten Tibetica sind religiöse Kult- oder Gebrauchsgegenstände. Es gibt aber auch profane Gegenstände wie Schmuck, Möbel, Teppiche oder Kleidung, die für Sammler interessant sind. Die religiösen Gegenstände sind in der Regel auf dem Kunstmarkt begehrt.

Die Herstellung eines Kultgegenstandes stellt für den Künstler und den Auftraggeber eine Hilfe auf dem religiösen Weg dar (Meditationshilfe, Gegenstand der Verehrung). Die Gegenstände, die entstehen, sind damit in tibetisch-buddhistischer Betrachtung bildgewordene Qualitäten der Erleuchtung, die den Betrachter innerlich bewegen können bzw. sollen. Deshalb gilt es im tibetisch-buddhistischen Kulturkreis auch als verwerflich, mit solchen Objekten Handel zu treiben. Gleichzeitig spielt aber auch die Ästhetik eine Rolle: Je schöner bzw. ikonografisch vollkommener ein religiöser Gebrauchsgegenstand ist, desto höher ist sein religiöser Wert. Aus tibetisch-buddhistischer Sicht ist also die optimale Kombination von geistigem Inhalt und äusserer «richtiger» Form wichtig, aus westlicher Sicht bzw. aus Sicht der Sammler liegt der Schwerpunkt eher auf der Ästhetik.

Was ist Ihnen über die Anfänge und Hintergründe des Handels mit tibetischen Kunst- und Kultgegenständen zwischen Asien und Europa bzw. Amerika bekannt?

© Adina Rieckmann



ZUR PERSON

Roland Steffan war von 1982 bis 2004 Direktor des Völkerkundemuseums in St. Gallen. Sein Interesse an Tibet entstand durch persönlichen Kontakt mit mongolischen Buddhisten und Tibetern schon während der Gymnasialzeit. Er beschäftigte sich durch sein Studium der Ethnologie mit Schwerpunkt Indien und Zentralasien intensiv mit der Geschichte und Kultur der Region. Das Thema Tibet hat ihn seither nicht mehr losgelassen und begleitet ihn nun schon seit 60 Jahren durch sein Leben. Heute lebt Roland Steffan in Dresden, Deutschland.

Zusammen mit meinem Partner habe ich anlässlich einer zwei-monatigen Reise nach Tibet und China im Jahr 1986 persönlich Erfahrungen mit dem illegalen Kunsthandel gemacht. So wurden uns als Touristen an verschiedenen Orten in Tibet, so etwa im Barkhor in Lhasa oder in Shigatse, alte tibetische Schmuckstücke und eine Buddhafigur von Tibetern zum Kauf angeboten. Wir haben natürlich vehement abgelehnt, und da ich Tibetisch sprach, habe ich auch versucht, den Verkäufern ins Gewissen zu reden und ihnen verständlich zu machen, welche negativen Auswirkungen ihre Handlungen auf ihre Kultur und letztlich auch auf ihr Volk haben. Bei der Situation im Barkhor wurde ich auch von Einheimischen unterstützt, die sich rasch eingefunden hatten und meinen Disput mit dem Verkäufer verfolgten. Natürlich war und ist mir auch bewusst, dass die Verkäufer vielleicht aus sozialer Not handelten, weil sie das Geld aus dem Verkauf fürs alltägliche Überleben brauchten. Darin liegt auch die Tragik dieser Ereignisse.

Auf derselben Tibetreise konnten wir auch einige Tempel besuchen, die noch die Spuren der Zerstörungen während der chinesischen Kulturrevolution (1966–1976) trugen. So bot sich mir im Ramoche-Tempel in Lhasa, wo sich die zweitwichtigste Statue des Buddha Shakyamuni in ganz Tibet befindet, der schreckliche Anblick der Fresken an den Wänden, bei denen die Gesichter bis zur Unkenntlichkeit ausgekratzt worden waren. Ein anderes Mal wurde mir und meinem Begleiter durch meine Tibetischkenntnisse Zugang in eigentlich der Öffentlichkeit verschlossene Räume im Norbulingka gewährt, dem ehemaligen Sommerpalast des Dalai Lama in Lhasa. Wir betraten mehrere Innenhöfe, die gefüllt waren mit zerbrochenen Statuen, die wäh-

rend der Kulturrevolution aus den Tempelräumen entfernt worden waren. Es war ein deprimierender Anblick!

Zum Ablauf der Plünderungen wurden uns an verschiedenen Orten in Tibet immer wieder dieselben Geschichten erzählt: Im Umfeld der Kulturrevolution kamen chinesische Experten in die einzelnen Klöster und Tempel, um Listen von den wertvollen und leicht zu transportierenden Gegenständen zu erstellen. Einige Tage später erschien dann eine Lastwagenkolonne, die Gegenstände wurden gemäss diesen Listen auf die Ladeflächen gepackt und die Kolonne verschwand in Richtung Peking. Ähnliches wiederholte sich mit den grossen, zerlegten Statuen und nach Abtransport der Inneneinrichtung auch mit den Säulen und Balken der Tempelräume. Im Anschluss wurden Anwohner aus der Region von chinesischen Soldaten mit Waffengewalt gezwungen, die Innenräume der Tempel mit Hacken und Schaufeln zu zerstören und das wiederverwendbare Material (Holz, Baustoffe) herauszuschaffen und schliesslich auch die Mauern einzureissen. Das Fotomaterial der Zerstörungen tauchte dann in den internationalen Medien auf und wurde propagandistisch ausgeschlachtet, um «den Zorn des unterdrückten Volkes gegen die feudalen und klerikalen Herrscher des alten Tibet» zu demonstrieren.

Um einen Eindruck der Dimensionen zu vermitteln: Dem tibetischen Geistlichen Rimbur Rinpoche wurde es Anfang der 1980er-Jahre erlaubt, einige tibetische Kunstschatze aus Peking zurück nach Tibet zu bringen. Er konnte zu diesem Zweck in einigen Gebäuden der Verbotenen Stadt Figuren in Augenschein nehmen, die aus Tibet nach dem beschriebenen Muster nach Peking abtransportiert worden waren. Allein im ehemaligen Kaiserpalast stiess er auf 26 Tonnen Metallfiguren (ca. 13.500 Figuren), im Grossen Konfuzius Tempel nochmals auf 6 Tonnen, die er alle nach Tibet zurückbringen konnte. Weitere 600 (!) Tonnen Figuren waren in einer Metallfabrik in Peking eingeschmolzen worden. Das vermittelt einen Eindruck davon, dass das, was Rimbur Rinpoche an Figuren in der Verbotenen Stadt gefunden hat, sicherlich nur einen Bruchteil dessen darstellte, was aus Tibet abtransportiert worden war.

Seit etwa den 1970er-Jahren wurden dann die aus tibetischen Klöstern entwendeten Kunstgegenstände vor allem über

Hongkong und Bangkok in den internationalen Kunsthandel geschleust. Kunstgalerien und Auktionshäuser in der ganzen Welt betätigten sich dabei als wissentliche oder unwissentliche Handlanger und verkauften die geraubten Gegenstände zu horrenden Preisen weiter. Um die illegale Herkunft der Gegenstände zu verschleiern, werden bis heute in vielen Auktionskatalogen Angaben wie «aus altem Schweizer Privatbesitz» gemacht. Wenn man sich intensiv mit der tibetischen Kunst und ihren Ausprägungen beschäftigt hat, erkennt man aber in einigen Gegenständen sofort bestimmte Kunstrichtungen wieder, die man oft einzelnen Regionen oder sogar bestimmten Klöstern wie Densatil oder Ngor zuordnen kann. Als Hohn der Geschichte erscheint mir die Tatsache, dass die Käufer solcher illegalen Tibetica häufig durch ihre Nähe zum Regime reich gewordene Chinesen sind und nicht wenige von ihnen vielleicht als Rotgardisten an der Zerstörung der Klöster beteiligt gewesen sein dürften, deren Kunst sie heute kaufen!

Wie stellen Sie die Herkunft der Gegenstände der Tibet-Sammlung des Völkerkundemuseums St. Gallen fest? Gibt es Richtlinien, an die sich die Verkäufer halten müssen?

Noch bevor die Schweiz die UNESCO-Konvention 2003 ratifiziert hatte, die eine stärkere Ein- und Ausfuhrkontrolle für Kulturgüter vorschrieb und die Rückgabe illegaler Kunst- und Kultgegenstände an die Ursprungsländer vorsah, gab es regelmässige Treffen der leitenden Personen verschiedener Völkerkundemuseen. In diesem Rahmen einigten wir uns auf einen moralisch verbindlichen Kodex, was aus welchen Ländern nicht gekauft werden sollte.

St. Gallen hat nach meinen Einschätzungen eine «saubere» Sammlung. Die tibetischen Objekte stammen zum grossen Teil von St. Galler Sammlern, die bis in die 1920er-Jahre in ausländischen Niederlassungen von St. Galler Textilunternehmen tätig waren und Objekte mitgebracht haben. Anstatt Souvenirs zu kaufen, erhielten viele dieser Textilhändler im 19. und bis ins frühe 20. Jahrhundert von ihren Geschäftspartnern solche Kunstgegenstände als Geschenk und legten damit in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Grundstein für das Völkerkundemuseum St. Gallen. Der Grossteil der Tibetica in der St. Galler

links: Malerei im zerstörten Kloster Rombuk, 1981 | rechts: Malerei im Kloster Samye eines Shakyamuni mit ausgekratzttem Gesicht, 1994 | © Wolfgang Siepen



Sammlung stammt aus solchen Privatsammlungen und Nachlässen. Deshalb hatte ich persönlich auch ein gutes Gefühl, in diesem Haus zu arbeiten.

Wenn mir in meiner Funktion als Direktor des Völkerkundemuseums ein ethnologischer Gegenstand zum Kauf angeboten wurde, habe ich mich immer sehr genau erkundigt, woher das Objekt stammt, und wenn ich mir über dessen legale Herkunft nicht ganz sicher war, habe ich lieber abgelehnt.

Gibt es denn überhaupt einen legalen Weg, um an tibetische Kunst- und Kultgegenstände zu gelangen?

Bis zum 19. Jahrhundert war vor allem der Nordteil des chinesischen Reiches tibetisch-buddhistisch beeinflusst, da das mandchurische Kaiserhaus Anhänger des Tibetischen Buddhismus war. Gegen Ende der Mandschu-Dynastie sind viele Klöster verarmt, und Adlige oder Klostersgemeinschaften mussten einen Teil ihrer Kultgegenstände verkaufen, weil sie Geld brauchten. Käufer waren oft europäische Diplomaten, Händler oder Reisende, die diese Objekte mit in ihr Heimatland nahmen. So kamen tibetische Objekte schon im späten 19. bzw. im frühen 20. Jahrhundert nach Europa. Wenn ich in den 1980er-Jahren jeweils auf ein solches Objekt stiess, habe ich versucht, es zu erwerben, um es dem Kunsthandel zu entziehen und ihm einen sicheren Platz im Museum zu bieten. Ähnliche Objekte tauchen auch heute noch ab und zu im Kunsthandel auf. Es ist jedoch schwieriger geworden, sie zu finden und zu erwerben. Manchmal trifft man in Antiquitäten- oder Trödler-Geschäften auf sie, wo sie nach einer Haushaltsauflösung oder Nachlassversteigerung landen. Legal ist damit diejenige Kunst, die das Ursprungsland (China oder Tibet) vor dem 20. Jahrhundert bzw. vor der chinesischen Invasion Tibets verlassen hat.

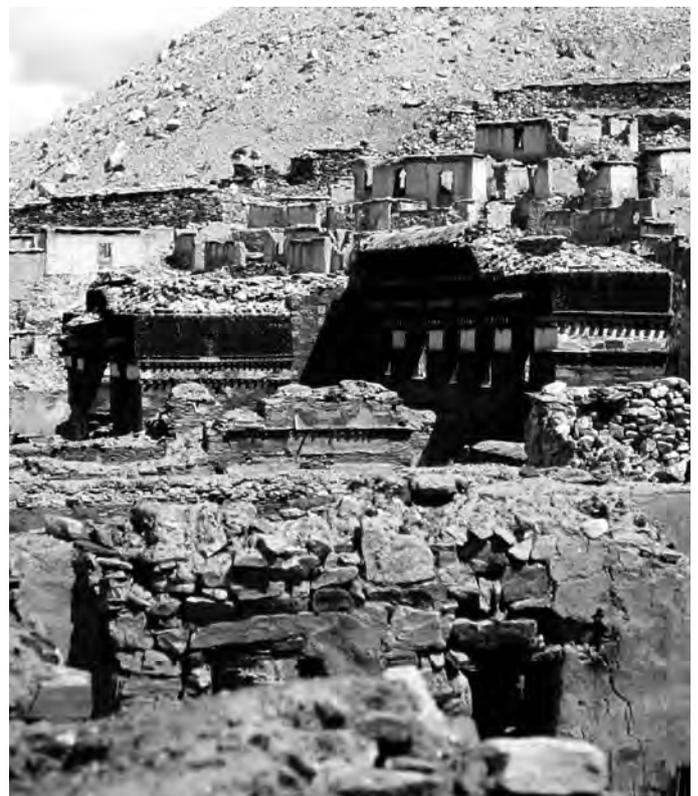
Wie stehen Sie persönlich zum Handel mit tibetischen Kunst- und Kultgegenständen?

Ich kann die Haltung exiltibetischer Kreise, dass tibetische Kultgegenstände durch den Verkauf in den Westen oder nach China ihre religiöse Funktion verlieren und dadurch sinnentleert werden, sehr gut nachvollziehen.

Persönlich bin ich allerdings nicht gegen jede Art von Kunsthandel, ich möchte aber zwei Arten von Sammlern unterscheiden: Es gibt auf der einen Seite Menschen, die echt berührt sind von tibetischen Kultgegenständen und die auch den spirituellen Gehalt dieser Objekte erahnen können. Sie sind deshalb auch bemüht, die Objekte mit Respekt zu behandeln und zu ihnen eine Beziehung aufzubauen. Auf der anderen Seite gibt es jedoch auch eine sehr grosse Gruppe an Sammlern, die Kultgegenstände als Geldanlagen und Prestigeobjekte betrachten und sie wie Aktien behandeln. Es geht beim Sammeln dann nur um den wirtschaftlichen Wert des Objektes und darum, aus dem Gegenstand beim Weiterverkauf möglichst viel Profit zu schlagen, was ich für verwerflich halte.

In meiner Tätigkeit als Museumsdirektor war ich stets bemüht, einigen tibetischen Objekten, wenn sie denn schon im Westen angelangt sind, einen sicheren Platz zu bieten. Ich habe mein Haus (das Völkerkundemuseum St.Gallen) immer als «Arche Noah» betrachtet, wo Objekte aus Kulturen, die nicht mehr existieren oder die vom Untergang bedroht sind, für die Nachwelt bewahrt werden. So soll kommenden Generationen ein Eindruck davon vermittelt werden, was es einmal an kulturellem Reichtum auf der Welt gegeben hat.

Vielen Dank für das Gespräch!



links: Möbel in zerstörtem Tempelraum, Shigatse 2004 |

rechts: Zerstörtes Kloster Rombuk, nahe dem Everest Basecamp, 1981 | © Wolfgang Siepen



Statue des Buddha Shakyamuni im Ramoche-Tempel, Lhasa 2012.

Gespräch mit Regi Preiswerk und Cyril Koller vom Auktionshaus Koller

Regi Preiswerk, Abteilungschefin für Asiatische Kunst im Auktionshaus Koller, hat sich bereit erklärt, dem «tibetfocus» Rede und Antwort bezüglich des Handels mit Tibetischen Kunst- und Kultgegenständen zu stehen. Während des Interviews im Hauptsitz der Koller Auktionen AG in Zürich kommt Cyril Koller, der Geschäftsleiter, dazu und ergänzt.

Aline Rickli

tibetfocus – Frau Preiswerk, was ist Ihre Funktion beim Auktionshaus Koller?

Regi Preiswerk – RP: Ich bin Leiterin der Abteilung Asiatica und kümmere mich zusammen mit meinen Mitarbeiterinnen um alle uns anvertrauten asiatischen Kunstobjekte. Der Schwerpunkt unseres Auktionsangebotes liegt auf Objekten aus dem ostasiatischen Raum – inklusive Tibet. Zweimal jährlich führen wir Auktionen mit asiatischer Kunst durch, die es vorzubereiten gilt. In einer ersten Phase akquirieren wir geeignete Objekte. Besitzer, die ihre Kunstwerke verkaufen möchten, zeigen uns diese und erwarten von uns die korrekte zeitliche und geographische Einordnung sowie eine Schätzung des zu erwartenden Ver-

kaufspreises. Aufgrund unserer Offerte entscheidet sich der Kunde dann für oder gegen einen Verkauf.

In einer zweiten Phase werden die Kunstwerke durch uns in Zusammenarbeit mit unabhängigen, externen Experten gründlich geprüft und anschliessend katalogisiert und fotografiert.

Einige Tage vor der Auktion werden alle Objekte in unseren Räumlichkeiten ausgestellt, damit sich interessierte Sammler, aber auch Händler und manchmal auch Museen ein eigenes Bild der einzelnen Werke machen können.

Studiert habe ich Sinologie und ostasiatische Kunstgeschichte, das hat für diese Arbeit sehr gut gepasst.

Cyril Koller, Geschäftsleiter des Auktionshaus Koller, stösst hinzu.

Für mich ist Fluchtkunst nicht gleich Raubkunst, denn sie ist nicht verwerflich. Ich finde es nur verwerflich, wenn einem flüchtenden Menschen kein fairer Preis bezahlt wird.

Wer kauft heute Tibetische Kunst- und Kultgegenstände?

RP: Das Publikum hat sich sehr verändert in den letzten fünfzehn Jahren. Früher haben vor allem Sammler aus dem Westen Tibetica gekauft, Menschen aus den USA und Europa, besonders viele aus Deutschland und der Schweiz. Diese Sammler sind heute häufig aus Altersgründen nicht mehr aktiv. Viele können oder wollen auch nicht mehr mit den in den letzten Jahren stark gestiegenen Preisen mithalten. Denn mittlerweile sind die Asiaten stark in den Tibetica-Markt eingestiegen. Ungefähr Dreiviertel der tibetischen Objekte, die wir anbieten, gehen heute nach Asien. Dafür gibt es zwei Gründe: Einerseits sind viele Leute in China zu Geld gekommen, sodass sie es sich jetzt leisten können, teure Kunst zu kaufen und zweitens hat eine Art Rückbesinnung auf ihre eigene Kultur stattgefunden. Die tibetische Kultur gehört da bis zu einem gewissen Grad dazu.

Zudem gibt es, wenn dies auch nicht im Vordergrund steht, ein Revival von Religion, nachdem fünfzig Jahre lang versucht wurde, den Chinesen die Religion auszutreiben.

Cyril Koller – CK: Als Russland zu Geld gekommen ist, haben die Russen auch begonnen, ihre Kunst zurück zu kaufen. Es gab einen riesigen Boom. Zwischen 2000 und 2007 konnte man im Prinzip jedes Bild, das kyrillisch signiert war, verkaufen. In beiden Staaten – in China und in Russland – herrschte eine Art Vakuum in Bezug auf privaten Kunstbesitz. Sobald sich diese Staaten geöffnet haben und die Leute die finanziellen Mittel erhielten, haben sie Kunstwerke ihrer eigenen Kultur einem Schwamm gleich aufgesogen. In Bezug auf Tibet ist dies natürlich ein Sonderfall, in dem Sinne, dass die Chinesen Tibet für chinesisch halten, die Tibeter dem aber widersprechen würden. Doch die tibetische Kultur hat China eben sehr beeinflusst.

Wer verkauft Ihnen die tibetischen Kunst- und Kultgegenstände?

RP: Wir kaufen selber keine Kunst, sondern versteigern diese im Auftrag des Besitzers gegen eine Kommission des erzielten Erlöses. Das Auktionshaus Koller hat bereits in den Siebzigerjahren begonnen, mit Asiatica im Allgemeinen und Tibetica im Besonderen zu handeln. Der Grossteil der Sammler, die in den siebziger und achtziger Jahren gekauft haben, sind heute aus Altersgründen am Wiederverkauf der damals ersteigerten Objekte interessiert. Und auch im Erbschaftsfall sind die Nachkommen oft lediglich an einzelnen Stücken als Andenken interessiert und gelangen mit dem Rest der ererbten Sammlung wieder an uns.

So kommen zahlreiche Objekte zurück zu uns. In erster Linie verkaufen also Privatleute Tibetica. Diese stammen zu 80 Prozent aus der Schweiz und aus Deutschland. Ab und zu verkauft auch ein europäischer Händler seine Stücke bei uns.

Inwiefern müssen Sie die Objekte prüfen?

RP: Wir müssen die uns eingelieferten Objekte einerseits auf ihre Echtheit, andererseits auf ihre Herkunft hin überprüfen. Der Besitzer muss uns garantieren können, dass sich sein Objekt bereits vor 2005 ausserhalb des Ursprungslandes befunden hat. Im besten Fall besitzt er eine Kaufquittung. Dies ist nicht immer der Fall, weil es früher kaum eine Rolle spielte, welchen Weg ein Objekt zurückgelegt hat und unter welchen Umständen der Export geschah. Inzwischen hat eine starke Sensibilisierung bezüglich Kulturgüter stattgefunden und das Kulturgütertransfergesetz (KGTG) trat in Kraft.

Dieses Gesetz ist seit 2005 gültig, jedoch nicht rückwirkend anwendbar.

Wenn wir heute etwas importieren, dann müssen wir sicherstellen, dass wir ein gültiges Exportpapier vom Ausfuhrland haben. Weiter müssen wir die Identität des Zulieferers feststellen. Jeder Verkäufer muss uns vertraglich garantieren, dass er berechtigt ist, über das uns eingelieferte Objekt zu verfügen und dass dieses weder gestohlen, noch illegal aus- bzw. eingeführt wurde. Das KGTG soll dazu führen, dass man in Zukunft nachvollziehen kann, welchen Weg ein Gegenstand zurückgelegt hat. Das Bundesamt für Kultur überprüft mit Stichproben, ob wir das Gesetz beachten.

CK: Seit mehreren Jahren wird der Kunstmarkt Schweiz von Seiten einiger inländischer Medien, Organisationen und Einzelpersonen völlig zu Unrecht massiv kritisiert.

Wie Frau Preiswerk eben erklärt hat, haben wir klare Gesetze in der Schweiz, die den Handel mit Kunstgegenständen regeln. Zudem bieten gerade Auktionen die transparenteste Möglichkeit, Kunst zu kaufen und zu verkaufen. Auktionshäuser suchen mit ihren gedruckten und virtuellen Katalogen, ihren öffentlichen Vorbesichtigungen und Versteigerungen, mit ihren Medienmitteilungen und ihrem Marketing geradezu die breite Öffentlichkeit. Bewusstes oder fahrlässiges illegales Handeln mit Kunst wird dadurch per se schon praktisch ausgeschlossen.

Welchen Weg legten die Kunst- und Kultgegenstände denn für gewöhnlich zurück?

RP: Wie genau Objekte vor Jahrzehnten oder gar Jahrhunderten den Weg aus ihren Ursprungsländern gefunden haben, ist heute in vielen Fällen nicht mehr nachvollziehbar. Das gilt für Objekte aus Tibet ebenso wie für griechische Objekte, für mittelalterliche Altäre oder für Handschriften aus der Renaissance.

Viele Tibetica haben nach der chinesischen Invasion in Tibet über Nepal und Indien mit den Flüchtlingen Tibet verlassen. Viele dieser Flüchtlinge haben ihre Objekte in Indien und Nepal verkauft, um sich eine neue Existenz aufzubauen. Zu der Zeit als wir begonnen haben, Auktionen mit Asiatica durchzuführen, haben in erster Linie Reisende, die über Iran nach Kathmandu gelangten, dort Kunst gekauft und in die Schweiz gebracht. Es gibt auch Kunst, die vorher durch Reisende und Expeditionen in den Westen gekommen ist, sie ist zahlenmässig jedoch nicht vergleichbar mit der Menge an Kunst, die nach 1959 Tibet verliess.

Es wäre natürlich ideal, wenn man den Weg eines Kunst- oder Kultgegenstandes weit zurückverfolgen könnte, aber in der Praxis ist das bei asiatischer Kunst ebenso selten möglich wie bei einer europäischen Kommode aus dem 18. Jh.

Was ich jedoch immer herausfinden muss, ist das Alter eines Gegenstandes. Ich selbst befasse mich seit vielen Jahren mit der Datierung uns anvertrauter Objekte. Meine eigene Erfahrung im Zusammenspiel mit kunsthistorischen Recherchen und oft auch unter Hinzuziehung unabhängiger internationaler Experten ermöglicht es uns, für die in unseren Katalogen publizierten Beschreibungen zu garantieren.

Wenn nun ein privater Sammler vermeiden möchte, Raubkunst zu kaufen, worauf muss er da achten?

CK: Erstens sollte er bei einem seriösen Händler oder Auktionshaus kaufen. Diese haben wie bereits erwähnt in der Schweiz die gesetzliche Pflicht, die angebotenen Objekte auf ihre Herkunft hin zu prüfen. Die Auktionshäuser und Händler bemühen sich aber auch darüber hinaus, möglichst viel über die Vergangenheit der einzelnen Objekte in Erfahrung zu bringen. Diese Erkenntnisse teilt der Verkäufer einem kaufwilligen Sammler in der Regel und nicht zuletzt auch aus Eigeninteresse gerne mit, da Objekte, deren Provenienz sich weit zurückverfolgen lassen, am Markt auf grösseres Interesse stossen.

Wie stehen Sie dazu, dass Fluchtkunst auch als Raubkunst gewertet werden kann?

RP: Diese Frage diskutiert man vor allem im Hinblick auf den Zweiten Weltkrieg, als manche Juden ihre Wertgegenstände verkaufen mussten, um fliehen zu können. Für mich ist Fluchtkunst nicht gleich Raubkunst, denn sie ist nicht verwerflich. Wenn ich einem flüchtenden Menschen eine Vase nicht abkaufe, dann könnte er ja nicht fliehen. Ich finde es nur verwerflich, wenn einem flüchtenden Menschen kein fairer Preis für seine Kunst- und Kultgegenstände bezahlt wird.

CK: Das ist in erster Linie eine moralische Frage. Ob sie diese Frage durchsetzen können oder nicht, hängt davon ab, wie stark ihre Lobby ist. Und im Fall des zweiten Weltkrieges ist die Lobby eben stark. Ich bin nicht der Ansicht, dass man dem damaligen Käufer grundsätzlich für einen solchen Kauf einen Vorwurf machen kann, immer unter der Voraussetzung, dass der bezahlte Preis fair war. Doch wo liegt der faire Preis in einem Marktumfeld, das von Krieg geprägt ist?

Zweitens geraten wir in einen juristischen Konflikt, wenn von Privatpersonen Kunstwerke zurückgefordert werden, welche diese nach dem zum Zeitpunkt der Eigentumsübertragung geltenden Gesetz rechtsgültig erworben haben.

In solchen Situationen ist pragmatisches Abwägen unter Berücksichtigung der jeweiligen individuellen Gegebenheiten gefragt, was meistens zu einem Kompromiss zwischen den involvierten Parteien führt.

Sind tibetische Objekte für Sammler eher Kunst oder Kultgegenstände?

CK: Die westlichen Sammler haben sich entweder zuerst mit der Kunst oder zuerst mit der Kultur auseinandergesetzt. Mit der Zeit folgte auf das Interesse an der einen Sache die Auseinandersetzung mit der anderen. Mit dem Erwerb eines Kunstwerkes steigt das Interesse des Sammlers, sich intensiver mit Religion und Kultur auseinanderzusetzen, welche die Kunst ja erst ermöglicht hat. Sie werden ein Kunstwerk nie verstehen, ohne sich auch mit der Kultur, aus welcher heraus dieses geschaffen wurde, zu beschäftigen. Insofern eignen sich tibetische Kunstwerke in westlichen Sammlungen und Museen hervorragend als Botschafter des betreffenden Ursprungslandes. Ich glaube, dass gerade auch Kunstwerke nicht unerheblich mitgeholfen haben, in unseren Breitengraden eine gewisse Sensibilität für die tibetische Kultur zu wecken.



Regi Preiswerk hält die Maske einer zornigen Schutzgottheit. Solche Masken werden bei Maskentänzen von Mönchen in tibetisch-buddhistischen Klöstern getragen.

RP: Tibetische Kunst- und Kultgegenstände erfüllen einen Botschafterzweck, den man nicht unterschätzen darf. Dieses Interesse schlägt sich auch in der politischen Agenda nieder. Wenn niemand die Tibeter kennen würde, dann würde sich auch niemand um ihre Anliegen kümmern. Schliesslich sind Sammlungen in Museen fast immer private Schenkungen. Museen haben ja nie genug Geld, um sich wirklich eine eigene Sammlung zusammenzukaufen. Sie können lediglich zwischendurch etwas ergänzen. Ich kenne einen Sammler in Basel, der eine Art Privatmuseum eröffnet hat. Er plant zukünftig Führungen für Schulklassen durchzuführen. Es gibt also Leute die genug Geld und das Interesse haben, ihre Sammlung der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Die Sammlung Berti Aschmann mit buddhistischer Kunst aus der Himalaya-Region ist ein Glanzstück des Museums Rietberg. Die von der Zürcherin Berti Aschmann während vier Jahrzehnten aufgebaute Sammlung gelangte im Jahr 1995 als Stiftung an das Museum. Berti Aschmann hat die Asiatika Abteilung unseres Auktionshauses aufgebaut und während Jahrzehnten betreut.

Vielen Dank für Ihre Auskunft.

Interview mit Herrn Müller*, Sammler tibetischer Ritualgegenstände

Aline Rickli

tibetfocus – Wie kam Ihr Interesse für Tibetische Kunst- und Kultgegenstände zustande?

Herr Müller – In den neunziger Jahren entdeckte ich – wie viele dazumal – Reiki, eine von vielen Formen der sogenannten «Energiearbeit». Ich lernte die Kunst bis zum dritten Grad, dem Meistergrad. Ich selbst bin streng katholisch erzogen worden, entdeckte aber als junger Mann den Liberalismus und die Faszination zu den diversen Religionen und die Auswirkungen auf die Gesellschaft und den einzelnen Menschen. Ich fing an, die durch mein Elternhaus vermittelte christliche Lehre immer mehr in Frage zu stellen, da ich nicht die für mich stimmigen Antworten fand. Letztendlich distanzierte ich mich ganz von der katholischen Kirche. Die buddhistische Philosophie faszinierte mich immer mehr und fasziniert mich noch heute. Im Gegensatz zur missionierenden Art des Christentums – insbesondere im Mittelalter – fand sie einen Weg ihre Verbreitung weitgehendst friedlich voranzutreiben. So hat sie die damals in den Weiten Tibets verbreitete Bön-Religion eingebunden und nicht vernichtet. Ich begann Bücher zur Geschichte Tibets und zur Philosophie des Buddhismus zu wälzen.

Ins Sammelfieber kamen meine Frau und ich später, als sie in einem Laden eine Tibetische Gebetsmühle entdeckte und kaufte, woraufhin ich auch eine Gebetsmühle haben wollte. Die tibetische Figuren und Ritualgegenstände faszinierten uns immer mehr und wir begannen diese zu sammeln. Heute besitzen wir ungefähr 500 Tibetische Objekte aller Arten.

Tibet habe ich leider nie gesehen, denn ich fliege nicht gerne. Dafür besuchte ich schon viele Ausstellungen, zum Beispiel das Tibet Museum der Stiftung Alain Bordier in La Gruyère oder das Tibet Institut in Rikon und die grosse Sammlung im Museum der Kulturen in Basel.

Sie haben eine grosse Sammlung. Wie sind sie an diese Tibetischen Kunst-/ Kultgegenstände gekommen?

Anfangs war ich naiv und erwarb neue Gegenstände unbehelligt in kleinen Läden. Als Ebay aufkam, suchte ich darauf ebenfalls nach Tibetica. Ich wollte nichts von chinesischen Händlern kaufen und fand bald einen Wiener Verkäufer, dessen Objekte ich ersteigerte. Dieser Verkäufer flog zweimal jährlich nach Nepal und in andere Regionen an den Rändern Tibets, um den dort lebenden Tibetern alte Kunst- und Kultgegenstände abzukaufen. Bald musste ich die Objekte nicht mehr ersteigern, sondern erhielt von diesem Wiener Verkäufer Fotos der Objekte zugeschiedt und konnte sie ihm bei Interesse direkt abkaufen. Wir



Diese Torana hing ehemals über einem Klostereingang.

wurden Freunde. Durch ihn, lernte ich einen zweiten Verkäufer kennen, mit dem ich heute ebenfalls befreundet bin. Diese Freundschaften entsprangen nicht finanziellen Motiven, sondern den Interessen, die wir gemeinsam teilen.

Seit geraumer Zeit versiegen die Quellen für tibetische Kunst- und Kultgegenstände. Das ganze Gebiet um Lhasa ist chinesisch, es gibt nur noch «Kram» oder nachgemachte Objekte für Touristen zu kaufen. Die Chinesen sind hervorragend in der Herstellung von Fälschungen, sodass ich mir sicher bin, dass sich in meiner Sammlung auch zwei, drei Stücke befinden, die nicht so alt sind, wie sie vorgeben zu sein.

Auch sind die Kunstwerke heute viel teurer als früher, aufgrund der weiter wachsenden Nachfrage und des immer kleiner werdenden Angebots. Auf den Markt kommen vor allem Gegenstände von aufgelösten Sammlungen, sei es, weil der Sammler verstorben ist oder weil er ein wirtschaftliches Ziel verfolgt. Beim grossen Auktionshaus Koller gibt es mittlerweile Tibetische Figuren für über 100 000 Franken. Ich besitze eine Statue, die beim Auktionshaus Koller zur Versteigerung gelangte, damals noch zu einem viel geringeren Preis. Deswegen und auch weil mein Sammlungsraum mittlerweile aus allen Nähten platzt, habe ich fast ganz aufgehört zu sammeln. Bis auf wenige Objekte, die ich gern noch hätte, ist für uns die Sammlung nun vollständig. Für diese fehlenden Stücke halte ich meine Augen weiterhin offen.

Haben Sie auch Objekte weiterverkauft?

Nein, nie. Ich würde meine Sammlung auf keinen Fall weiterverkaufen. Ich habe einmal meiner besten Freundin eine kleine in Leder eingehüllte Buddhafigur und eine Kette zum Geburtstag geschenkt. Aber es geht gegen meine Überzeugung, die Gegenstände weiterzuverkaufen. Ich habe einen gesicherten Raum zur Verfügung, in dem ich meine Kunst- und Kultgegenstände sammle. Die Wände habe ich mit Holz verkleidet, Tibetische Fahnen aufgehängt, einen Teppich ausgelegt und eine Musikanlage hineingestellt. Häufig sitze ich in diesem Raum, höre tibetische, klösterliche Musik und fühle mich, als wäre ich auf dem Dach der Welt in Tibet. Wir planen im kommenden Jahr den Umzug in ein

Seit geraumer Zeit versiegen
die Quellen für tibetische Kunst-
und Kultgegenstände.

anderes Haus und es ist vorgesehen, dass dort die Objekte einen grosszügigeren Raum erhalten, um noch besser zur Geltung zu kommen. Wir haben keine Kinder und wollen sicherstellen, dass die Sammlung nach unserem Tod weiter besteht und bewahrt, vielleicht auch ausgestellt wird. Am liebsten wäre uns, wenn die Sammlung irgendwann nach Tibet zurückkehren würde.

Haben die Gegenstände einen religiösen Wert für Sie?

Viele der Gegenstände in meinem Besitz — wenn auch nicht alle — sind für den religiösen Gebrauch bestimmt. Es sind Ritualgegenstände wie der Donnerkeil (Vajra) oder die Gebetsmühle. Meine Frau und ich sind zwar selbst keine praktizierenden Buddhisten, sehen aber in diesen Objekten mehr als nur ihr Anlagepotenzial. Ich finde es schade, wie manche Sammler die Gegenstände als reine Aktien wahrnehmen. Ich selbst sammle Tibetica, einerseits weil sie mir ästhetisch gefallen und andererseits auch da sie eine Geschichte erzählen, die mich fasziniert. Ich sammle übrigens nicht nur Tibetische Kunstgegenstände, sondern auch Objekte aus Indien und Nepal.

oben: Mitten im Sammel-Raum steht eine Teakholz-Figur aus Burma.
unten: Für 3000 Franken ersteigerte Herr Müller* diese Figur einst beim Auktionshaus Koller.



Wie verhindern Sie es, Raubkunst zu kaufen?

Wie gesagt, ich kaufe keine Kunst von chinesischen Händlern. Ausserdem schauen meine beiden Wiener Freunde, dank ihren guten Beziehungen zu den Zwischenhändlern, dass ihre Objekte kein Raubgut sind. Aber Tibeter sind eben auch «Schlitzohren» und verkaufen selbst Kunst- und Kultgegenstände aus ihren Klöstern. Auch die Objekte, die man von Händlern in Nepal erwirbt, sind nicht über jeden Zweifel erhaben. Grundsätzlich sehe ich mich aber als Bewahrer. Ich möchte die Gegenstände Tibets schützen vor der Zerstörung und sehe sie deshalb lieber in meiner privaten Vitrine, als dass sie kaputt und verloren gehen.

Selbstverständlich würde ich auch neue Tibetische Kunst kaufen, die einem faireren Kunsthandel entstammt. Denn es ist mir gleichermassen wichtig, dass Tibeter ihr Kunsthandwerk weiterhin ausüben können und ihr Wissen bewahrt wird, damit es später weitergegeben werden kann.

Vielen Dank für ihre Auskunft!

**Name von der Redaktion geändert*

oben: Donnerkeile aller Formen stehen in den Regalen des Sammlers. | unten: Dieses Thangka, ein Lieblingsobjekt des Besitzers, zeigt eine Form des Schützers Mahakala



Besuch Seiner Heiligkeit des 14. Dalai Lama in der Schweiz

Nadine Lützelshwab und Aline Rickli

Der Dalai Lama besuchte auf seiner diesjährigen Europareise auch die Schweiz und trat in Bern und Zürich öffentlich auf. Während der Besuch im Haus der Religionen in Bern und das Friedensgebet im Zürcher Grossmünster dem Interreligiösen Dialog gewidmet waren, hielt er im Zürcher Hallenstadion religiöse Belehrungen und referierte im Kursaal in Bern zu aktuellen politischen und sozialen Problemen. Zwei Redaktionsmitglieder von «tibetfocus» besuchten den Vortrag des Dalai Lama am 13. Oktober 2016 zum Thema: «Dialog und Solidarität in der globalen Krise».

Beeindruckend war, wie bei den meisten öffentlichen Auftritten Seiner Heiligkeit, die Menge an Menschen verschiedener Herkunft und unterschiedlichen Alters, die sich im Kursaal in Bern versammelt hatten. Die Tibeterinnen und Tibeter erschienen vom Kleinkind bis zur Grossmutter in ihrer festlichsten traditionellen Kleidung und erwarteten voller Vorfreude die Ankunft des Dalai Lama.

Seine Heiligkeit trat mit seiner ganz eigenen humorvollen und authentischen Art vor das Publikum, um über ein hoch komplexes Thema zu referieren. Er entwarf das Bild des 21. Jahrhunderts als Jahrhundert des Dialogs und forderte die Menschen auf, mit der Lösung der globalen Konflikte bei sich selber zu beginnen. Eine glückliche Gesellschaft könne nur entstehen, wenn jeder einzelne glücklich sei. Um nicht dem Egoismus zu verfallen, müsse jeder Mensch aber auch lernen, in «Weltgrösse» zu denken und sich als Teil einer weltumfassenden Einheit zu verstehen. Nur so könne Solidarität entstehen.

In der anschliessenden Diskussion mit dem Philosophen Juri Steiner betonte Seine Heiligkeit immer wieder die Wichtigkeit und den Wert von Bildung. Bildung zum einen im Sinne von Schulbildung, zum anderen auch im Sinne von Lebensbildung und Auseinandersetzung mit sich selbst. Während Schulbildung die Kinder befähigen soll, sich in die Gesellschaft einzugliedern und sich in ihr zu entwickeln, hat die Hinwendung zur inneren Welt zum Ziel, dass sich jeder einzelne Mensch mit sei-

nen Erfahrungen und Ängsten auseinandersetzt, damit er mit einer möglichst grossen inneren Stabilität anderen Menschen begegnen kann. Zur Veranschaulichung des abstrakten Konzepts der inneren Ruhe verglich der Dalai Lama es mit dem Immunsystem unseres Körpers. Wenn man ein gesundes Immunsystem bzw. eine stabile innere Haltung hat, prallen die Krankheitserreger bzw. die äusseren Irritationen des Alltags daran ab und der Körper bleibt gesund. Im übertragenen Sinne erschwert oder verhindert diese innere Ruhe die Eskalation von Konflikten. In diesem Zusammenhang betonte Seine Heiligkeit wiederholt, dass diese im Kern buddhistische Zielsetzung auch mit den Werkzeugen der westlichen Psychologie begriffen werden kann. Religion und Psychologie bieten hier zwei verschiedene Herangehensweisen an das gleiche Thema.

Den Abschluss der Veranstaltung bildeten Fragen aus dem Publikum. Aus Schweizer Sicht besonders wichtig war die Frage eines Zuhörers, was die Schweizerinnen und Schweizer tun könnten, um die Sache Tibets zu unterstützen, auch wenn die Schweizer Regierung sich unter chinesischem Druck immer wieder weigere, den Dalai Lama offiziell zu empfangen. Seine Heiligkeit beruhigte den offensichtlich beschämten Zuschauer und betonte, er verstehe seinen Besuch nicht als politische Handlung, sondern sei gekommen,

um über den Frieden und die Harmonie zu sprechen und mit seinen Landsleuten im Schweizer Exil zusammenzutreffen. Jeder Einsatz, der den Tibeterinnen und Tibetern in der Schweiz nütze, sei wichtig für ganz Tibet und werde sehr geschätzt. So könne beispielsweise die Unterstützung tibetischer Flüchtlinge in ihrem Alltag in der Schweiz ein wichtiger Beitrag sein.

Dass der Dalai Lama nicht nur aus intellektueller und religiöser Perspektive eine beeindruckende Persönlichkeit ist, sondern es auch schafft, die Menschen zu berühren, zeigten die Hingabe und Begeisterung, mit der die Zuschauer ihn begrüsst und verabschiedeten. Anstatt ihm eine Frage zu stellen, wollten ihm viele Besucher zum Abschluss der Veranstaltung schlicht danken für seinen Einsatz, sein Charisma und sein Durchhaltevermögen. Manche hatten sogar extra Geschenke mitgebracht. Wie viel Seiner Heiligkeit selber an der Begegnung mit seinen Mitmenschen gelegen ist, zeigte die Art, wie er einer alten Frau eine Khata überreichte oder mit einem kleinen Kind in Kontakt trat, das seiner Mutter entwischt war und Richtung Bühne krabbelte.

Es bleibt zu hoffen, dass Seiner Heiligkeit noch lange die Gesundheit und die Kraft erhalten bleiben, sein Engagement für Tibet und den Frieden in der Welt fortzusetzen. In diesem Sinne: long live the Dalai Lama!





Gruppenfoto mit
S.H. dem Dalai Lama

Seventh International Conference of Tibet Support Groups in Brussels, Belgium, 8. – 10. September 2016

Lhawang Ngorkhangsar, Vizepräsidentin

Der Einladung von Tibet Support Groups folgten Yangchen Büchli und ich als Vertreter der GSTF.

Die Konferenz wurde einberufen von Tibet Interest Group und dem Europäischen Parlament. Gastgeber waren International Campaign for Tibet in Belgien, Lights on Tibet, Les Amis du Tibet und die Vertreter der Tibetergemeinschaften in Europa. Die zweieinhalb-tägige Konferenz, welche in der Saint-Louis Universität in Brüssel stattfand, beinhaltete Reden und Vorträge von namhaften Referenten wie S.H. dem Dalai Lama, Sikyong Dr. Lob-sang Sangay, Richard Gere, Vorsitzender von International Campaign for Tibet, Thomas Mann, Präsident von Tibet Interest Group und Mitglied des Europaparlamentes, Marc Liegeois, Präsident von Les Amis du Tibet und vielen mehr. Tibetische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der tibetischen Exilregierung und anderen tibetischen Organisationen aus Dharamsala hielten ebenfalls interessante Vorträge zur politischen Unterstützung für Tibet, über das Erreichen der Chinesen, die Auswirkungen der Umweltzerstörung in Tibet und über die Menschenrechtsverletzungen in Tibet.

An dieser Konferenz von 250 Teilnehmern aus 50 Ländern wurden Gruppen nach Interessen gebildet. In diesen internationalen Gruppen wurden Kampagnen entworfen, welche man sich dann gegenseitig vorstellte. In unserer regionalen Workshop-Gruppe skizzierten wir für den

10.3. 2019 eine Kampagne. An diesem Datum werden 30 Jahre seit der Verleihung des Nobel-Preises an S. H. dem Dalai Lama verstrichen sein, S.H. der Panchen Lama wird 30 Jahre alt und der Volksaufstand wird sich zum 60. Mal jähren.

Das Highlight der Konferenz bildete die Eröffnungsrede von Seiner Heiligkeit, dem 14. Dalai Lama und das anschließende Gruppenfoto.

Genial fand ich den Vortrag von Prof. Lau Hon-Shiang, welcher nach akribischen Recherchen – auf der Grundlage von rein offiziellen chinesischen Aufzeichnungen und Dokumenten – den historischen Status von Tibet vor 1950 erforschte. Das Ergebnis seiner Arbeit ist: Vor 1950 war Tibet nie Teil von China! Moderator dieses Vortrages war Dr. Michael van Walt, welcher seit 1984 juristischer Berater der tibetischen Exilregierung ist.

Auch die inbrünstige Rede von Chen Guangcheng, dem chinesischen Menschenrechtsaktivisten über die Realität der Chinesischen Kommunistischen Partei, welche nach seiner Auffassung das eigene Volk für den Feind Nummer eins hält, war eindrucklich.

Am letzten Vormittag wurde der Entwurf des Massnahmenplans besprochen und wo nötig angepasst. Beeindruckend fand ich, dass jeder der 250 Konferenzteilnehmer die Möglichkeit hatte, Einwände, Ergänzun-

gen und Korrekturen in der Wortwahl anzubringen, welche dann im Plenum diskutiert und allenfalls in der Endversion berücksichtigt wurden.

Mit Schlussreden von Khenpo Sonam Tenphel, dem Sprecher der tibetischen Exilregierung, und Frau Claudia Roth, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags, Dankesworten, Kathas und einem Schlussfoto wurden wir in den Alltag entlassen.

Mitnehmen durften wir auch wunderbare Bekanntschaften mit Teilnehmern aus Dharamsala, den USA, Südamerika, Deutschland, Frankreich, der Tschechoslowakei, Israel, Russland, Afrika und neue Motivation für den Einsatz für die Sache Tibets. Es war ein unvergessliches Erlebnis, an dieser sehr gut organisierten Konferenz teilnehmen zu dürfen, wo viele Tibetfreunde als Organisatoren und Teilnehmer mitwirkten. Dieser Anlass motivierte, machte Mut und zeigte auf, dass Tibet lebt, viele Freunde auf der ganzen Welt hat und vielversprechender Nachwuchs vorhanden ist, sei es bei den NGOs oder bei den Mitarbeitern der tibetischen Exilregierung. Lha Gyalo! Phö Gyalo!



Miteinander

José Amrein-Murer, Ressortleiter Asyl

Wollte man das Anliegen von Lamtön in ein Wort fassen, wäre «miteinander» sehr treffend. «Miteinander» in verschiedener Hinsicht: Zunächst geht es darum, ausgegrenzten Menschen, insbesondere den Abgewiesenen, Nähe, Empathie und Unterstützung zukommen zu lassen. Dann ist es so, dass diese Unterstützung zunehmend in einem Miteinander von verschiedenen Tibetorganisationen, aber auch von weiteren Organisationen, die sich für Flüchtlinge einsetzen, geschieht. Ein weiteres Miteinander betrifft die Zusammenarbeit von schweizerischen und tibetischen freiwilligen Helferinnen und Helfern vor Ort. (Vergleiche dazu die Lamtön-Ziele auf der GSTF-Homepage.)

Ein Beispiel für dieses Miteinander war der Besuch unserer GSTF-Vizepräsidentin Lhawang Ngorkhangsar an einer Zusammenkunft der TFOS im November, an der Lamtön Thema war.

Anlässlich dieses Besuches machte Lhawang vorgehend eine Umfrage bei den GSTF-Sektionsleitenden bezüglich ihres Engagements für Asylbewerber. In der Tatsache, dass alle postwendend geantwortet haben, zeigt sich zum einen, dass allen Sektionen dieses Thema wichtig ist. Zum andern lässt dies auf ein konstruktives Miteinander von Sektionsleitenden und Vorstand schliessen. Mit Flüchtlingen befassen sich alle Sektionen, allerdings in unterschiedlicher Intensität. Einige täten gerne mehr, es fehlen aber die Ressourcen dafür. Was allen gemeinsam ist: die Wertschätzung für und die Zusammenarbeit mit andern Organisationen, tibetischen und schweizerischen. Besonders positiv sieht man die Tatsache, dass sich Asylbewerber/-innen mit Negativentscheid in Eigeninitiative zusammengetan und organisiert haben.

Im Vordergrund stehen Angebote für den Deutschunterricht. Hier stellt sich u.a. das Problem der Reisekosten. Die Abgewiesenen leben oft von den Zentren entfernt und können deswegen die Kurse nicht besuchen. Die weiteren Engagements haben vielfältige Gestalt: Ab und



zu miteinander kochen und essen, miteinander Ausflüge machen, miteinander Veranstaltungen durchführen, Fussballclubs gründen und betreuen. Besonders vielversprechend: In Basel wird die Möglichkeit der festen Miete eines gemeinsamen Raums für verschiedene Tibetorganisationen geprüft. Die alltägliche Begleitung bei Alltagsproblemen und Gänge auf Ämter wird sehr oft von freiwilligen Einzelpersonen durchgeführt.

In der letzten Ausgabe des tibetfocus eröffneten wir den Lamtön-Marktplatz als ein Ort des Angebots und der Nachfrage für die zwei grundlegenden Bedürfnisse nach Wohnung und Arbeit. Gerne laden wir suchende Asylbewerber/-innen und Personen, die Angebote machen können, erneut herzlich dazu ein, diese Möglichkeit zu nutzen. Näheres dazu findet sich auf der GSTF-Homepage unter «Lamtön/Marktplatz». Dort stehen auch weitere Anregungen für das Engagement mit Flüchtlingen. Zudem gibt es da die Rubrik «Austausch», die uns besonders am Herzen liegt, denn kaum etwas unterstützt ein Engagement so fruchtbar wie geteilte Erfahrungen. Ich freue mich, dass Tsering Manee, Präsidentin der TFOS, mit dem guten Beispiel vorangeht und uns im Beitrag auf dieser Seite, lebendig und spontan von ihrer Begegnung, von ihrem Miteinander, mit abgewiesenen Asylbewerbern auf einem abgelegenen Hügel im Bündnerland erzählt. Möge sie viele Nachahmende finden, die ihre jeweiligen Erfahrungen schildern. Personen, die sich neu für

tibetische Flüchtlinge einsetzen möchten, mögen sich bei lamtoen@gstf.org melden. Gerne nehmen Lhawang oder ich mit ihnen Kontakt auf.

MARKTPLATZ

Longchangtsang, Lhugyal, geb. 1972, wohnhaft in Zürich mit Aufenthaltsbewilligung F, sucht eine Arbeitsstelle in der Gastronomie oder im produzierendem Gewerbe. Er kann Arbeitserfahrungen als Koch und Allrounder im Gastronomiebereich vorweisen. Seit 5 Jahren lebt er in der Schweiz und besuchte in dieser Zeit verschiedene Schulungen sowie Deutschkurse. Er spricht deutsch und englisch.

Kontakt: longchangtsang@gmail.com, 076 336 00 77

Zomsa (Treffpunkt/-ort)

Wir bieten Unterstützung im Umgang mit Behörden, in Form von amtlichen Briefen erläutern, Formulare und Fragebogen ausfüllen. Wir fördern die Lese- und Schreibfähigkeiten beim Erstellen einfacher Briefe. Mit Konversationen, die wir auf Deutsch führen, wird die bessere Verständigung im Alltag angestrebt.

Jeweils ohne Anmeldung am Montag, 17–20 Uhr im Quartierhaus Sihlquai 115, 8005 Zürich / Kontakt: Tsering B. 078 784 80 38 & Tsering C. 076 512 58 78

Tibetische Flüchtlinge mit Sans-Papiers-Status im Ausreisezentrum Flüeli

Tsering Manee

Das Ausreisezentrum Flüeli liegt sehr abgelegen ausserhalb des Bergdorfs Valzeina im Prättigau, und es ist mühsam zu erreichen. Zum Glück waren wir mit dem Auto unterwegs, sonst hätten wir von der Bushaltestelle noch gut 1 km einen Hügel hinauf laufen müssen.

Als wir das Haus betraten, begrüßte uns ein Eritreer. Er sagte uns, auf welchem Stock sich die Tibeter befinden. Wir betraten ein Zimmer, wo wir auf zwei junge Tibeter trafen. Das Zimmer war ca. 10m2 gross, es hatte zwei Doppelstockbetten, an der Wand lehnten noch zwei Klappbetten. Die anderen Zimmergenossen waren ausser Haus bei Bekannten in Chur. Sonam, einer der Sans-Papiers, erzählte uns, dass es im Zentrum noch ein Zimmer mit weiteren sechs Tibetern gäbe. In einem Einzelzimmer lebe eine tibetische Mutter mit ihrem 2-jährigen Sohn, und dann sei da noch eine weitere Tibeterin, die hochschwanger sei.

Wir stellten uns vor und erzählten ihnen, warum wir sie besuchten. Ich erzählte ihnen von der Anlaufstelle «Shenpen» und den Treffen zwischen den verschie-

denen Organisationen, um tibetische Flüchtlinge in der Schweiz zu unterstützen. Shenpen war ihnen bereits bekannt, jedoch ist die Anlaufstelle zu weit weg für sie. Ich wollte wissen, ob sie wirklich nur einmal in der Woche Essensvorrat erhielten. Sie bestätigten mir dies, meinten aber auch, dass es nicht so schlimm sei: Jede Person erhalte pro Woche 3 Tomaten, 3 Zwiebeln, diverse Früchte, Mehl, Reis und 200g Fleisch (meistens Hackfleisch).

Es werden regelmässig Polizeirazzien durchgeführt, was sie als demütigend empfinden. Sie fühlen sich isoliert und von der Welt abgeschottet und besonders im Winter oder bei Regenwetter ist es streng den Hügel hinaufzulaufen. Es gibt einen Bauernverein im Dorf, von dem sie Unterstützung erhalten: Alle zwei Wochen werden sie zum «Kaffeetreff» eingeladen, wo man sich austauschen kann. Der Verein hat auch schon Deutschkurse finanziert und verschenkt regelmässig SBB-Billette. Dort fühlen sie sich aufgehoben und auch aufgenommen.

Da wir eine Woche später unseren TFOS-Ausflug im Kanton Graubünden durchführen würden, habe ich sie zu einem gemütlichen Beisammensein einge-

laden. Ich bat sie, dies den anderen Tibetern im Haus auch mitzuteilen, und sie waren sehr erfreut über die Einladung.

Eine Woche später trafen wir sie wieder. Sie waren total 9 Personen (6 Männer, die schwangere Frau und die Mutter mit ihrem Kind). Wir holten sie ab und nahmen sie mit nach Mathon. Wir assen zusammen z' Nacht, und sie fanden sehr schnell Anschluss zu unseren Mitgliedern. Später tanzten wir – wie sich das gehört – zusammen Gorshey und lachten viel. Zwei der Tibeter übernachteten bei uns im Ferienhaus, und die anderen brachten wir auf ihren Wunsch wieder zurück. Sie bedankten sich herzlich bei uns, und man konnte die Freude in ihren Gesichtern sehen, was mich sehr berührt hat.

Ich gab Sonam die Kontaktdaten von Shenpen und bat ihn, diese auch an den Bauernverein weiterzuleiten, damit wir sie auch in unseren «Pool» miteinbeziehen können, um so unser Netzwerk zu erweitern.

Leider können wir nicht viel für Sonam und seine Mitbewohner tun. Aber es hilft schon, dass wir Kontakt mit ihnen aufgenommen haben und ihn nicht verlieren. Wir werden sie bald wieder besuchen.

Spendenbericht 1 // Ausflug auf den Säntis

Kelsang, Schülerin

Wir haben uns sehr über Ihre Spende gefreut und sind sehr dankbar. Mit Ihrer Hilfe haben wir das 5-jährige Jubiläum der Tibetisch-Deutschschule in St. Gallen gefeiert.

Am 10. Juli 2016 sind wir auf dem Säntis gewesen. Wir haben uns am Bahnhof in St. Gallen versammelt. Zusammen sind wir mit dem Zug nach Urnäsch und von dort aus mit dem Postauto bis zur Schwägalp gefahren. Der Tag war sehr heiss. Zum

Glück war es kühl auf der Schwägalp und auf dem Berg. Mit der Seilbahn sind wir auf den Säntis gefahren. Die Aussicht von der Seilbahn war sehr schön. Wir konnten die Wanderer von der Seilbahn aus sehen. Das Wetter war sehr schön. Man sagt, wenn das Wetter schön ist, kann man sechs Länder sehen. Vielleicht haben wir die Länder gesehen, aber wir wussten nicht, wo die Grenze von jedem Land anfängt.

Wir haben auf dem Säntis auch einen tibetischen Tanz (Gorshe) getanzt. Nach

dem Tanz sind wir wieder hinunter auf die Schwägalp gefahren. Viele Schüler und Schülerinnen haben etwas zum Essen und Trinken mitgebracht. Wir haben dann zusammen auf der Wiese ein grosses Picknick gemacht. Dann sind wir zurück nach St. Gallen gereist. In St. Gallen haben wir noch ein Eis gegessen und uns dann verabschiedet.

Mit einem perfekten Ausflug haben wir unsere Sommerferien angefangen.

Herzlichen Dank!



TIBETISCH-DEUTSCHSCHULE IN ST. GALLEN

Vor fünf Jahren, im Frühjahr 2011, wurde in St. Gallen das Langzeit-Projekt «Deutschkurs für Tibeter» von Tenzin Dawa Kongpo und Tsering Sewo initiiert. Dieser Deutschkurs wird in Zusammenarbeit mit dem Solidaritätsnetz Ostschweiz (<http://www.solidaritaetsnetz.ch>) durchgeführt, welches gratis Schulräumlichkeiten zur Verfügung stellt. Jeden Mittwoch von 18 bis 20 Uhr unterrichten Tibeter, die in der Schweiz aufgewachsen sind, ehrenamtlich tibetische Neuankommlinge, die kürzlich in die Schweiz geflüchtet sind oder mittels Familiennachzug die Schweiz erreicht haben. Dabei stehen nicht nur der Spracherwerb, sondern auch die Vermittlung der europäischen bzw. schweizerischen Kultur, der Austausch sowie die Vernetzung untereinander im Zentrum.

Spendenbericht 2 // Goldenes Jubiläum des Folkloreensembles der Tibetergemeinschaft Schweiz und Lichtenstein

Tenzin Changchup Woakpa

Wir blicken auf 50 Jahre tibetische Tanz- und Musikkultur zurück. Das Ziel ist es, die tibetische Kultur zu bewahren, der nächsten Generation weiterzugeben und der westlichen Welt zu präsentieren.

Das Jubiläumfest fand am 12. November 2016 in der Stadthalle Bülach statt. Bereits zahlreiche Tickets wurden im Vorverkauf abgesetzt, sodass man mit einer grossen Anzahl Besucher rechnen konnte.

Die Zeremonie wurde durch die ehrenwerten Mönche des Tibetinstituts in Rikon eröffnet. Nachdem das Porträt seiner Heiligkeit zum Altar geleitet wurde, hielt man anschliessend eine Schweigeminute zum Gedenken der Selbstverbrennungsoffer in Indien ab.

Den ganzen Tag hindurch wurden die Gäste mit verschiedenen Tänzen aus der aktuellen Tanzgruppe sowie der ehemaligen Tänzer erfreut. Das Nachmittagsprogramm stand ganz im Zeichen des Theaters und der Oper. Die Oper «Pema Woeba», die das Drama um einen Jungen und seine Mutter erzählt, war der Höhepunkt des Tages. Kurz vor dem Abendessen gab es bereits

die erste Gorshey-Runde, die von allen sehr begrüsst wurde. Abgerundet wurde dies dann mit einer Showeinlage, die das «modern interpretierte» Leben einer Nomadenfamilie in Tibet zeigte. Das Buffet war gespickt mit kulinarischen Köstlichkeiten aus Indien und Tibet. Anschliessend wurde das Programm weitergeführt. Es folgte eine Vielzahl an Darbietungen, die mit dem Tanz der drei Provinzen abgeschlossen wurden. Der Abend wurde mit der zweiten Gorshey Runde beendet.

Ebenfalls nennenswert war der Eingangsbereich der Stadthalle, in der eine Ausstellung vorbereitet wurde. Dort waren alte Instrumente, Requisiten sowie Puppen, welche die verschiedenen Provinzen Tibets repräsentieren, ausgestellt. Viele erkannten sich mit Freude auf alten Fotos wieder, wodurch Erinnerungen geweckt wurden.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für die Spenden, die durch die Gäste zustande kamen. Zudem wollen wir uns seitens des Folkloreensembles der Tibetergemeinschaft Schweiz und Liechtenstein aus tiefstem Herzen bei der Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft für die finanzielle Zuwendung in der Höhe von



3000 Schweizer Franken bedanken. Die gesamte Spende wird vollumfänglich im Sinne der Kulturerhaltung aufgewendet.

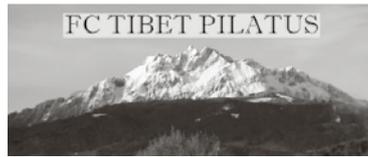
Es war ein gelungenes Fest für Alt und Jung, und wir freuen uns schon auf das nächste Jubiläumsfest mit euch! Ein herzliches Dankeschön gilt auch allen Helfern sowie Vereinen, die uns diesen Abend unvergesslich gemacht haben. Tutche Nang!

Im Namen des Folkloreensembles der Tibetergemeinschaft Schweiz und Liechtenstein
Tenzin Changchup Woakpa
Internal Manager





wird



Der FC Tibet Pilatus (NOW)!

Spendenbericht 3 // **Wie ist es 2016 mit unserer Fussballmannschaft FC Tibet NOW weitergegangen?**

Michel Ouwehand

Tashi delek!

Dank der grosszügigen Spende von GSTF konnten wir als Mannschaft bei einem guten Verein, dem FC Sarnen, Anschluss finden.

Wir sind somit seit April in der Lage, zweimal pro Woche mit bedeutend weniger Verletzungsgefahren zu trainieren! Da wir nicht an der Liga-Meisterschaft teilnehmen, kommt uns der Verein entgegen, indem wir nur eine angemessene Mannschafts-Pauschale und nicht die üblichen Jahresbeiträge pro Spieler bezahlen müssen.

Im Juni und Juli haben wir an tibetischen Fussballturnieren in Schaffhausen, Glarus, Bern, Horgen und Bülach teilgenommen. Das sind immer schöne Treffen, bei denen viele Freundschaften entstehen. Zudem konnten wir drei Spiele gegen 5. Liga-Mannschaften aus der Innerschweiz bestreiten. Besonders erfreulich war der Besuch des FC Rangzen aus Zürich zu einem Freundschaftsspiel bei uns.

Wichtige Ziele von FC Tibet NOW sind Integration und Arbeit. So können wir mit Freude berichten, dass immer mehr Spie-

ler eine Arbeits- oder gar eine Lehrstelle finden, was dazu führt, dass wir Mühe haben, genug Spieler für eine Mannschaft aufzubieten. Toll, dass wir dieses «Problem» haben!

Leider gibt es auch weniger Erfreuliches zu berichten. So gibt es immer mehr Tibeter mit negativem Bescheid, auch in unserer Mannschaft. In Obwalden sind es vier Spieler, die von den Behörden zum Umzug von Sarnen nach Lungern gezwungen wurden, weit weg vom FC Sarnen. Für diese Spieler haben wir zum Glück einen sehr grosszügigen Sponsor gefunden, welcher das Geld für die ÖV-Abos zur Verfügung stellt.

Und mit finanzieller Unterstützung eines guten Freundes können auch vier Tibeter aus Luzern mit Negativbescheid nach Sarnen anreisen, um sich unserem Team anzuschliessen.

Somit spielen momentan acht Spieler in der Mannschaft mit negativem Entschcheid. Ich hoffe sehr, dass für diese Personen bald eine menschliche Lösung gefunden wird.

Im September wurde bei einem Treffen mit den Young Boys Luzern beschlossen, dass wir uns zu einem Klub vereinigen.

Vorläufig werden wir unter dem Namen «FC Tibet Pilatus» spielen und je nach Verfügbarkeit mit ein oder zwei Mannschaften bei den Turnieren auflaufen.

Am 23. Oktober unternahmen wir einen Ausflug nach Bern. Dabei besuchten wir dank eines Tipps aus der GSTF-Geschäftsstelle den Filmabend von Michael Nybrandt, der einen Dokumentarfilm über die erste Tibetische Fussball-Nationalmannschaft präsentierte, die er gegründet hatte. Die Jungs waren begeistert, und auch Michael hatte eine Riesenfreude, dass wir als 16-köpfige Mannschaft anwesend waren.

Das Sponsorengeld von CHF 200.- von GSTF brauchen wir also hauptsächlich für die Mitgliedschaft beim FC Sarnen (Benutzung der Anlagen), für die Teilnahmen an den Turnieren und für Freundschaftsspiele.

Die anderen Beiträge benötigen wir für die Reisekosten für Spieler mit negativem Bescheid, damit sie neben dem Deutschunterricht auch beim FC Tibet Pilatus trainieren können.

Sportliche Grüsse aus der Urschweiz!

Besuch Tibet Museum in Gruyères

Zakay Reichlin,
Co-Sektionsleiter Sektion Ostschweiz

Am 3. September 2016 besuchten einige Mitglieder der Sektion Ostschweiz und zwei Vorstandsmitglieder das schmucke Tibet Museum im Städtchen Gruyères. Leider mussten sich einige Teilnehmerinnen aus verschiedenen Gründen wieder abmelden.

Unter dem Motto «viele Wege führen nach Gruyères» trafen wir uns aus ver-

schiedenen Richtungen kommend am Bahnhof Gruyères. Ein schöner Fussweg führte uns hinauf ins mittelalterliche Städtchen, in dessen Zentrum sich das Tibet Museum befindet.

Die Museumsführerin Frau Silvia Hobbs führte uns durch die wunderschönen und mit verschiedensten Kultur- und Kunstobjekten gestalteten Räume. Während ihrer fachkundigen Erläuterungen stellte sie mitunter freudig fest, dass unter uns auch Leute sind, die sich in den

Terminologien des Buddhismus gut auskennen. Nach diesen feingeistigen und visuellen Eindrücken begaben wir uns wieder zurück ins Städtchen. Wir genossen in einem traditionellen Gartenrestaurant Spezialitäten aus der Gegend. Nach gemütlichem Schlendern durchs Städtchen und angeregten Gesprächen traten wir wieder die Heimreise an.

ZUM MUSEUM

Dieses Tibet Museum im Herzen des mittelalterlichen Städtchens Gruyères wurde von der Stiftung Alain Bordier eröffnet. Die Sammlung, die das Museum zeigt, ist das Ergebnis von 30 Jahren Leidenschaft für die Kunst des Himalayas. So ist im Vorwort der Broschüre zu lesen, dass es Alain Bordier ein grosses Anliegen ist darauf hinzuweisen, dass er nur Dank privilegierter Beziehungen zur Sammlung dieser aussergewöhnlichen Objekte gekommen ist und dass er keine dieser Kostbarkeiten käuflich erworben hat. Aus diesem Grund hat er sich dafür entschieden, all diese wunderbar erhaltenen Objekte in dieser Form zu bewahren und sie im Tibet Museum vielen Menschen zugänglich zu machen.

Als Besucher findet man im Rahmen der renovierten St. Josef Kapelle eine wunderbare Sammlung an buddhistischem Kunsthandwerk. Bewundernswert finde ich die Tatsache, dass es der Stiftung gelungen ist, diese seltenen und kostbaren Exponate in den christlich geprägten Raum so einzufügen, dass man es als gegenseitige Bereicherung wahrnehmen kann.



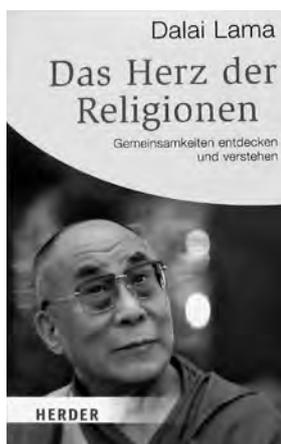
GSTF-Shop aufgefrischt!

*Yangchen Büchli,
Ressortleiterin Verkaufs- und Infodienste*

Rechtzeitig vor Weihnachten haben wir unserem GSTF-Online-Shop ein tüchtiges Facelifting verpasst. Die Fleissarbeit hat sich gelohnt und nun hofft der Vorstand, dass unser attraktives Angebot GSTF-Mitglieder animiert, das eine oder andere Weihnachtsgeschenk im GSTF-Shop einzukaufen. Damit kommt die GSTF zu notwendigen Zusatzeinnahmen und die Mit-

glieder und Tibet-Freunde zu freudigen Überraschungen. Neu führen wir einige Produkte von Men-Tsee Khang wie Massage-Oel und Sorig-Tiger-Balsam. Oder kennen Sie das Norbulingka-Institut in Dharamsala? Dort erhalten junge Tibeter/-innen Ausbildungen in traditionellen Handwerken und dort werden ihre qualitativ hochstehenden Produkte auch verkauft – Sie finden einige davon im GSTF-Online-Shop! So helfen Sie mit, jungen tibetischen Menschen in Dharamsala eine

Chance zu geben. Nun hoffen wir, dass wir Sie «gluschtig» machen können und danken schon jetzt für die Unterstützung. Gleichzeitig nehme ich auch die Gelegenheit wahr, all unseren treuen Freunden zu danken, die uns seit vielen Jahren unermüdlich in der gewaltlosen tibetischen Bewegung unterstützen. Freiheit für Tibet – und gegen das Vergessen! In diesem Sinne wünsche ich euch allen viel Freude und Inspiration beim Stöbern in unserem GSTF-Online-Shop. Bod Gyalo!



Die 2. Ganztagesitzung der GSTF mit Sektionen im Tibet-Institut Rikon

Chodar Kone, Geschäftsstelle

Die GSTF-Sektionen sind die wichtigen Stützen unserer Organisation, denn sie leisten über das ganze Jahr an verschiedenen Anlässen die für jeden Verein wichtige und ehrenamtliche Arbeit an der Front. Aktionen, die in der Sektionsagenda jedes Jahr fett markiert sind und die jeweils in Arbeitsgruppen auch mit Mitgliedern des Vorstands im Vorfeld vorbereitet werden, sind jedes Jahr am 10. März die Flaggenaktion zum Gedenken an den tibetischen Volksaufstand in Lhasa 1959 sowie der Menschenrechtstag am 10. Dezember.

Dazwischen engagieren sie sich vielfach an regionalen Anlässen, sei es an Filmvorträgen oder Kulturfestivitäten oder organisieren diese sogar selber und bieten der lokalen Bevölkerung so ein Fest mit reichhaltigem Programm über ein ganzes Wochenende. Um diese Aktivitäten zu besprechen, treffen sich die Sektionsmitglieder jeweils an bestimmten Daten, die sie immer auf der Rückseite unseres Magazins finden. Zusätzlich zu den gemütlichen Sektionstreffen unternehmen sie gesellige Ausflüge, wie sie auf der gegenüberliegenden



Abt Geshe Thupten Legmen umringt von GSTF-Aktivistinnen

Seite lesen können. Zweimal im Jahr trifft sich der Vorstand mit den Sektionsleiterinnen und Sektionsleiter, um Vergangenes zu berichten und Zukünftiges zu planen. Dieses Jahr konnte die zweite Ganztagesitzung der GSTF erfreulicherweise im Tibet-Institut Rikon durchgeführt werden. Der Durchführungsort, die Teilnahme der Mönche am gemeinsamen Mittagessen, welche die GSTF bei der Tibetischen Gemeinschaft Rikon bestellt hatte und die anschliessenden Grussworte des

Abts sowie sein Geschenk, von Dalai Lama gesegnete Khata's, berührten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und verliehen dieser Sitzung als Ganzes einen besonderen Rahmen.

Sind auch Sie interessiert sich für Tibet einzusetzen? Möchten auch Sie im Engagement der Sektionen dabei sein? Dann tragen Sie mit unseren erfahrenen Sektionsleitungen dazu bei, dass Tibet und sein trauriges Schicksal nicht in Vergessenheit geraten!



We welcome His Holiness the 14. Dalai Lama



We welcome His Holiness the 14th Dalai Lama while our government has no spine.

Sonam Gyalpo

Vom 12. bis 15. Oktober war Seine Heiligkeit zu Besuch in der Schweiz. Nebst verschiedenen Vorträgen und einer Langlebezeremonie im Zürcher Hallenstadion fand am 15. Oktober im Zürcher Grossmünster auch ein interreligiöses Friedensgebet mit Seiner Heiligkeit statt. Diese Gelegenheit wollte auch der Verein Tibeter Jugend in Europa nützen und or-

ganisierte kurzerhand eine Foto-Flaschmob-Aktion mit über 150 Teilnehmer/innen.

Im Vorfeld der Veranstaltung, welche den Titel: «Eine friedliche Gesellschaft durch globale Verantwortung und Gewaltlosigkeit» trug, war es lange ungewiss, ob der Zürcher Stadtrat an der Veranstaltung teilnehmen würde. Unlängst war bekannt, dass der chinesische Generalkonsul den Wunsch geäussert hatte, dass keine

Stadträte an der Veranstaltung teilnehmen sollten.

Diese Situation wollte der VTJE nicht hinnehmen und organisierte ausserhalb des Grossmünsters eine Foto-Flaschmob-Aktion mit über 100 Teilnehmer/innen. Das Ziel der Aktion war es, einerseits zu zeigen, dass man vielleicht Politiker einschüchtern kann, nicht aber die Schweizer Bevölkerung, andererseits wollte man auch die Solidarität gegenüber Seiner Heiligkeit ausdrücken. Die Aktion war ein voller Erfolg und zeigte auch, dass der Support der Schweizer Bevölkerung sehr gross ist.

An dieser Stelle möchte sich der VTJE nochmals bei allen Helfer/innen bedanken und hofft, auch in Zukunft viele Teilnehmer/innen an Aktionen antreffen zu dürfen.

Der VTJE wird weiterhin alles daran setzen, auf die unerträglichen Missstände in Tibet aufmerksam zu machen, unsere Kultur zu bewahren, der tibetischen Jugend eine Plattform zu bieten und sie gleichzeitig zu fördern.

Das Video der Aktion ist unter folgendem Link zu finden: www.youtube.com/watch?v=bjQ3aVY6-kk

Culture Event: «A Tibetan Feast»

Tashi Shitsetsang

Am 29. Oktober 2016 fand die erste Veranstaltung der VTJE Arbeitsgruppe «Kultur» in Zürich statt. Gemeinsam haben Mitglieder und Supporter des Vereins die tibetische Küche und Kultur entdeckt.

Im Zentrum der Veranstaltung stand das Zubereiten der berühmtesten tibetischen Gerichte: Momo, Thentuk und Tsampa. An drei Posten konnten die Teilnehmer unter Anweisung eines Kochs das jeweilige Gericht zubereiten.

Nach dem Kochen wurden die Gehirnzellen der Teilnehmer durch ein Kultur-Quiz angeregt. Gruppenweise konnten sie ihr Wissen über die tibetische Geschichte, Musik, Sprache, Traditionen

und weitere Aspekte der Kultur unter Beweis stellen.

Nachdem das Siegerteam erkoren worden war, hiess es endlich: Shelak nyepo nang ngo! (Guten Appetit!) Sichtlich zufrieden genossen die Teilnehmer die saftigen Momo und schmackhaften Thentuk.

Nach der Stärkung ging das Programm weiter. Drei Vertreter von den drei Provinzen Tibets (Ü-Tsang, Kham, Amdo) referierten in informativen Vorträgen über die Traditionen ihrer Provinzen. In ihren charmanten Dialekten brachten sie dem Publikum ihre Geschichte, Kultur und Bräuche näher. Anschliessend wurde das Dessert aufgetischt: Tsampa-Kreationen mit einem Touch westlicher Küche. Abgeschlossen wurde der Anlass – wie könnte

es anders sein – mit einem guten Schluck Dre-Chang (Reiswein) und einem Chang-Shey (Traditionelles Trinklied). Es wurde auf einen gelungenen Anlass angestossen, den die Teilnehmer mit einem Lächeln verliessen.



Momozubereitung an der 1. Veranstaltung der VTJE Arbeitsgruppe «Kultur»

Ein runder Tisch für tibetische Sans-Papiers

Tenchö Gyalpo

Am 25. August 2016 trafen sich am runden Tisch im luzernischen Pfarreizentrum St. Anton: Vertreter der Luzerner Sans-Papiers-Beratungsstelle (BS), des Netzwerks Asyl Aargau, der TGSL, der GSTF, der TFOS, des VTJE, der tibetischen Sans-Papiers-Gemeinschaft Schweiz, Mitglieder von Shenpen, Vertreter aus Politik und Universitäten, langjährige freiwillige Privatpersonen, Anwälte und Jampa Samdho, europäischer Vertreter des tibetischen Exilparlaments.

Sie kamen zusammen, um sich über die verfahrenere Situation der tibetischen Sans-Papiers in der Schweiz auszutauschen.

Ein kurzer Rückblick: Die Problematik der steigenden Anzahl an negativen Asylentscheiden trat 2013 wieder verstärkt ins Bewusstsein der tibetischen Gemeinschaft. Die kürzlich eröffnete Anlaufstelle Shenpen von VJTE wurde von Flüchtlingen tibetischer Herkunft mit Negativentscheiden überrannt. Sie leben nun illegal in der Schweiz, weil sie das Land nicht legal verlassen können. Sie besitzen weder chinesische Reisedokumente noch die Staatsangehörigkeit von Indien oder Nepal. Zusätzlich wird ihre Situation durch Strafverfolgung wegen illegalem Aufenthalt und durch Eingrenzung des

Aufenthaltsgebietes noch prekärer gemacht. Die hohen Bussen können sie mit der Nothilfe (5–10 Fr. pro Tag) kaum bezahlen. 2014 formte sich die Kerngruppe «Tibetische Flüchtlinge», zu welcher die vier grossen Tibeter-Vereine und Shenpen zählen.

Auch die Luzerner Sans-Papiers-Beratungsstelle erkannte diese immer grösser werdende Misere. Dies zeigte sich im Jahresbericht 2015, wo die tibetischen Sans-Papiers die grösste Gruppe der Herkunftsländer in ihrer Statistik darstellten. Deshalb ergriff die Beratungsstelle die Initiative und lud Interessierte, die sich privat, beruflich oder in Vereinen für tibetische Sans-Papiers engagieren, nach Luzern ein. Unter der Leitung von Regula Erazo, der Stellenleiterin der Beratungsstelle, standen der Erfahrungsaustausch, die Bündelung aller Ressourcen sowie die Ausarbeitung der nächsten Schritte im Vordergrund. Der lebhafteste Austausch

zeigte, wie engagiert alle Teilnehmenden dieses Thema angingen, und die angesetzte Zeit war gar ein bisschen zu knapp. Verschiedene Optionen wurden diskutiert: Eine mediale Offensive starten, das Gespräch mit BR Sommaruga suchen, die Parlamentarische Gruppe Tibet stärker involvieren und vieles mehr. Schliesslich einigten sich alle darauf, mit einem Kontakt zu Bundesrätin Sommaruga und zur Öffentlichkeit noch abzuwarten, bis genügend Material zusammengetragen ist, um Forderungen zu stellen. Stattdessen liegt jetzt der Fokus darauf, möglichst viele Gesuche um vorläufige Aufnahme wegen Unmöglichkeit des Wegweisungsvollzugs zu stellen. Diese zu erarbeiten braucht jedoch Geduld von allen Involvierten, da genügend Bemühungen um Ausreisedomumentiert werden müssen. Eine gemeinsame Datenbank mit Vorlagen, welche von Shenpen verwaltet wird, soll diesen Prozess unterstützen.

Auch die Luzerner Sans-Papiers-Beratungsstelle erkannte diese Misere. Dies zeigte sich im Jahresbericht 2015, wo die tibetischen Sans-Papiers die grösste Gruppe der Herkunftsländer in ihrer Statistik darstellten.

VTJE Kinderlager 2016

Namtso Reichlin

Das Motto des diesjährigen Kinderlagers lautete «Auf der Suche nach dem Geheimnis des Nyatso-Tals» und führte uns ins Klöntal im schönen Glarnerland.

Über die ganze Woche hinweg begleiteten uns die vier Elemente: Feuer, Wasser, Erde und Luft. Diese wurden auf spielerische Art und Weise mit Situationen in Tibet verbunden. So durchliefen die Kinder zum Beispiel auf der Suche nach dem Erd-Nyatso eine spannende Schnitzeljagd, welche ganz naturverbunden war. Dieses Jahr erhielt das Kinderlager Besuch von seiner Ehrwürdigkeit dem Dayab Rinpoche, Loden Sherab, welcher mit den Kindern über verschiedene wichtige Alltagssituationen sprach, Atemübungen für zuhause vorzeigte und mit allen zum Schluss das Sangsöl-Ritual durchführte.

Die Kinder sowie auch die Leiter haben viele schöne Erinnerungen und Momente erlebt und wir freuen uns schon auf das nächste Lager.



Gruppenfoto Kinderlager 2016



Besuch vom Dachverband TWA (Tibetan Women's Association)

Tsering Manee

Die Tibetische Frauenorganisation in der Schweiz pflegt eine gute Beziehung zu ihrem Dachverband der TWA (Tibetan Women's Association) in Dharamsala. So hat es uns besonders gefreut, dass die amtierende TWA Präsidentin Dolma Yangchen, zusammen mit Vorstandsmitglied Ani Tselha auf ihrer Europa-Tour vom 16. – 19. September 2016 auch einige Tage in der Schweiz verbrachten. Bei einem gemeinsamen Lunch und anschliessender Sitzung am 17. September 2016 in Jona, lernten sie den Vorstand sowie die Sektionsleiterinnen der TFOS kennen. An diesem erfolgreichen Nachmittag mit spannendem Austausch hat sich auch herausgestellt, dass bezüglich Zusammenarbeit sowie Informationsaustausch noch Verbesserungspotential vorhanden ist. Auf beiden Seiten ist die Motivation gross, dafür etwas zu tun und die Schweiz

und Dharamsala näher zusammenzubringen. Besonders gefreut hat es auch die TWA, dass der TFOS Vorstand aus vielen jungen Mitgliedern besteht und auch bei den Sektionsleiterinnen einige neue Gesichter zu sehen waren. Am nächsten Tag hatten die Präsidentin Dolma Yangchen und das Vorstandsmitglied Ani Tselha Gelegenheit, die TWA und ihre aktuellen Projekte allen TFOS-Mitgliedern sowie auch Nichtmitgliedern vorzustellen. Die Mehrheit des Publikums bestand aus TFOS-Mitgliedern, die gespannt zuhörten und anschliessend bei der Fragerunde sehr aktiv mitmachten.

Der Besuch der TWA war ein voller Erfolg und sehr motivierend. Auch darf dieser Besuch nicht umsonst gewesen sein und Taten sollen nun folgen. Bereits im November wird Tsering Manee in Dharamsala den TWA Vorstand kennenlernen und sich mit ihm austauschen um gemeinsame Projekte zu besprechen.



Der Besuch der TWA war ein voller Erfolg und sehr motivierend.



TFOS Sommerausflug, 3 bis 4. September 2016

Tsering Manee

Um 8.30 Uhr versammelten wir uns beim Bahnhofparking in Rapperswil. Pünktlich um 9.00 Uhr fuhren wir gemütlich im Bus Richtung Heidiland und weiter nach Mathon. Dort oben angelangt, wurden wir von Tsering Manee und Tsewang Taksham herzlich empfangen. Mit Tee und «Tresi» starteten wir unser Weekend im wunderschönen Bündnerland – Viva Grischun.

Nachdem wir unsere Zimmer im Haus Gyawaling bezogen hatten, wurde das Mittagessen eingenommen. Unsere Küchenchefin Kesang Dhakyel tischte uns ein köstliches Rindscurry mit Reis, Tingmo und Dal auf. Danach stand der Nachmittag zur freien Verfügung. Wir entschlossen uns für eine kleine Wanderung durchs Dörfchen und kehrten pünktlich zum Abendessen wieder zurück. Das Samstagabendmenü war vegetarisch, Nudel mit Chicken Lollipop, Gobi Man-

churien and Salat. It was so delicious! Herzlichen Dank an die Küchencrew. Das Abendprogramm war gemütliches Zusammensein mit outdoor Disco and Gorsche-Night. Wir hatten alle grossen Spass!

Nach dem Sonntagsbrunch, relaxten wir am Libisee und kehrten dann zufrieden und erholt wieder nach Hause zurück. Vielen herzlichen Dank an Tsewang Taksham für die kostenlose Übernachtung in ihrem Ferienhaus.



TFOS Benenfizparty

Tenchoe Dochenchog

Die alljährliche Benefizparty der TFOS fand auch dieses Jahr in der Kanzlei statt. Aufgrund der neuen Konditionen seitens der Kanzlei wurde die Bar-Crew zur Verfügung gestellt und die Mitglieder der Tibetischen Frauenorganisation konnten als Gastgeber zum ersten Mal mit ihren vielen tanzfreudigen Gästen mitfeiern und einen fröhlichen Abend verbringen. Obwohl die Getränkeinnahmen direkt in die Kasse flossen war der Abend, auch aus finanzieller Sicht, ein voller Erfolg. Wir danken unseren treuen Gästen für ihr Kommen und freuen uns, sie im



nächsten Jahr wieder begrüßen zu dürfen. Ein spezielles und herzliches Dankeschön möchten wir an dieser Stelle an DJ

Rocksteady, DJ Rocsta und DJ Sämf richten, die für richtig gute Stimmung gesorgt haben.



Ein Besuch bei Patenkindern in der Sambotha Schule Chauntra, Kangra Valley



Das Schulareal der Sambotha Schule in Chauntra



Beim Tee auf dem Schulareal in Chauntra

Eveline Sigrist

Nach einer Reise durch Nordindien meldeten mein Mann und ich uns beim Verein Tibetfreunde. Wir wollten etwas tun und unterstützen nun seit 2001 Kinder der Sambotha Tibetan School Society.

Im Dezember 2015 besuchten wir anlässlich eines Indienaufenthaltes die Schule in Chauntra, in der die Mädchen leben und ihre Schulausbildung bekommen. Mithilfe von Tibetfreunde traten wir mit der verantwortlichen Person der STSS-Organisation in Dharamsala in Kontakt und planten unseren Besuch. Nach über 20 Jahren besuchten wir wieder Dharamsala und McLeod Ganj und waren trotz der Veränderungen immer noch angetan von diesem Ort hoch über dem Kangra-Tal. Herr Dawa Dorjee, Verantwortlicher für die Sponsoren, empfing uns in den Büroräumlichkeiten der STSS und informierte uns ausführlich über die Organisation und die Schulen, die in ganz Nordindien betreut werden. Er verschwiegenicht, dass es immer an vielem fehle, insbesondere IT-Ausstattungen seien an den Schulen Mangelware – auch in den entlegenen Bergregionen Indiens hat das Technologiezeitalter Einzug gehalten.

Wir kannten die Gegend bereits von einer früheren Reise und sagten Dawa

Dorjee, dass es nicht nötig ist, uns nach Chauntra zu begleiten. Da die Hin- und Rückreise mindestens 3 bis 4 Stunden pro Weg dauert, war er sofort damit einverstanden. Er nannte uns den Namen und die Telefonnummer der zuständigen Person und fügte hinzu, dass wir am darauffolgenden Tag um die Mittagszeit in der Schule erwartet würden. Wir verabschiedeten uns und waren sehr gespannt auf den nächsten Tag.

Am Samstag, den 5. Dezember 2015, standen wir dann vor den Toren der Chauntra Schule und traten ein. Herr Gyalpo und der Schulleiter erwarteten uns auf dem Schulgelände und empfingen uns herzlich. Man habe schon den ganzen Morgen auf uns gewartet. Die Kinder musterten uns neugierig und grüßten uns mit Tashi Delek, begleitet von einem scheuen Lächeln. Es wurde getuschelt und gekichert. Bevor wir eintrafen, waren wir so auf die beiden Mädchen gespannt. Aber noch bevor sie uns vorgestellt wurden, realisierten wir, dass unsere Unterstützung nicht für ein bestimmtes Kind ist, sondern allen Kindern hier eine Schulbildung ermöglicht und ihnen ein Stück ihres tibetischen Ursprungs mitgibt. In Chauntra sind ungefähr 150 bis 200 Kinder im Alter zwischen 5 und 15 Jahren. Es sind mehrheitlich Kinder aus den entlegenen Regionen von Nordostindien.

Ihre Familien sehen sie, wenn es gut geht, einmal im Jahr und nur nach einer langen und beschwerlichen Reise, die bis zu zwei Wochen dauern kann.

Nach dem Mittagessen stellte uns dann Herr Gyalpo den Mädchen Ugen Palmo und Namgyam Wangmo vor. Wir waren uns nicht sicher, wer von uns vier nervöser war. Trotz sprachlichen Schwierigkeiten tauten die beiden rasch auf. Sie zeigten uns den Campus, die Schulzimmer, Schularbeiten, die Schlafräume – es war Waschtag und auf dem Dach hing überall Wäsche zum Trocknen – und am Schluss die Halle, in der gemeinsam gegessen wird und Zeremonien stattfinden.

Wir wissen, dass unsere Unterstützung wichtig ist und sie einem Kind eine Schulbildung und somit ein Leben in Selbstbestimmung ermöglicht.

Wir wurden gebeten, am Abend zum gemeinsamen Nachtessen zu kommen. Es wurde in langen Reihen auf dem Boden gesessen und es gab Tugkpa, Nudelsuppe, die aus grossen Eimern in die Schüsseln ausgeteilt wurde. Am Abendessen teilnehmen zu können, war für uns eine grosse Ehre, und wir spürten, dass es die Kinder sehr schätzten, dass wir uns zu ihnen auf den Boden setzten und mit ihnen ihr bescheidenes Mahl teilten.

Am nächsten Tag war Sonntag, ein schulfreier Tag der Kinder. Entweder verbleiben sie auf dem Campus, oder sie

nehmen an einem Ausflug teil. Für uns war es Zeit, aufzubrechen und Abschied zu nehmen.

Wir sind dankbar für diesen Besuch und für den Einblick in diese kleine Welt der Hoffnungen und Träume.

Nach unserer Rückkehr in die Schweiz im Januar 2016 fanden wir einen Brief aus Chauntra vor. Die Mädchen und die ganze Schule bedankten sich nochmals für unseren Besuch. Wir wissen, dass unsere Unterstützung wichtig ist und sie einem Kind eine Schulbildung und somit ein Leben in Selbstbestimmung ermöglicht.



Gemeinsames Nachtessen

Patenschaften

Libera Pelusi

Die Sambhota Tibetan High School in Miao ist eine tibetische Flüchtlingssiedlung in Arunachal Pradesh im Nordosten Indiens. Die Region ist eine der rückständigsten in Indien. Bis vor kurzem war die Schule unter indischer Verwaltung. Schritt für Schritt hat jedoch die Sambhota Tibetan School Society (STSS) die Verwaltung übernommen, erst für den Kindergarten, ab Juli 2016 für die gesamte Schule. Es handelt sich um eine Mittelschule, die

Schüler bis zur 8. Klasse besuchen. Die Tibeter der Siedlung sind hauptsächlich auf die Landwirtschaft angewiesen. Jedoch erschweren die extremen Wetterbedingungen die Arbeit auf dem Feld.

Die Eltern der Kinder Tenzin Dadoen, Tsamchoe Dolma, Tenzin Palyou, Tenzin Choetso und Tenzin Kelsang sind Bauern und arbeiten in Reisfeldern. Es ist ihnen wichtig, den Kindern ein besseres Leben zu ermöglichen. Allerdings können sie es sich aufgrund der eingeschränkten finanziellen Situation nicht leisten, Schulge-

bühren für alle ihre Kinder zu bezahlen. Wir suchen daher Patinnen oder Paten für diese Kinder. Sie besuchen zurzeit die Sambhota Tibetan High School in Miao. Ihre finanzielle Unterstützung würde ihnen helfen, die Schulbildung weiter zu führen. Eine Patenschaft kostet jährlich CHF 500.

Wenn Sie eine Patenschaft übernehmen möchten, melden Sie sich bitte bei: Libera Pelusi, libera@tibetfreunde.ch, Tel. 079 336 27 72.



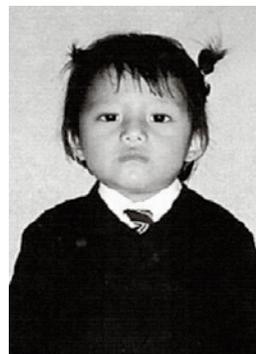
Tenzin Dadoen
Geb. 13.12.2012



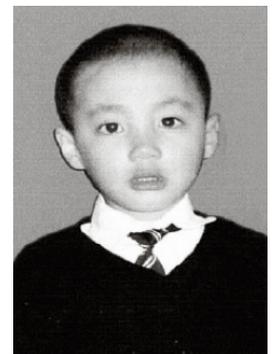
Zsamchoe Dolma
Geb. 12.11.2012



Tenzin Palyou
Geb. 27.08.2012



Tenzin Choetso
Geb. 12.02.2012



Tenzin Kelsang
Geb. 01.12.2012

Legate

Der Verein Tibetfreunde wird in loser Folge Berichte über Personen veröffentlichen, welche die Organisation mit einem Legat bedacht haben. Wir wollen mit diesen Berichten die Grosszügigkeit dieser Personen in Erinnerung rufen und gleichzeitig alle anderen ermutigen, sich über die verschiedenen Formen eines Legats zu informieren.

Umfassende Informationen und Beratung sind hier erhältlich:

www.tibetfreunde.ch/legate

Samra Losinger: 031 311 37 36, samra.losinger@bluewin.ch



www.tibetfreunde.ch

Interview mit dem *Kalon* (Minister) Yuthok Karma Gelek. Er ist diesem Frühling in den *Kashag* (Kabinett) der Exilregierung als Leiter des Dept. für Religion und Kultur einberufen worden.

Kalsang Chokteng

Im neunköpfigen Komitee für die Vorbereitung und Durchführung der Geshema-Abschlussprüfung sind folgende Organisationen vertreten:

- Das Departement für Religion und Kultur (DRK), vertreten durch Thupten Tsering, der auch den Vorsitz innehat. (Siehe letzte Ausgabe tibetfocus 134)
- Vom Tibetan Nuns Project (TNP) ist die Direktorin Rinchen Khando, eine ehemalige Kalon (Ministerin) und Gemahlin des jüngsten Bruders des Dalai Lama.
- Von den an der Geshema Abschlussprüfung teilnehmenden sechs Nonnenklöstern wird jeweils eine Vertreterin geschickt.

Kalsang Chokteng – In der Geschichte Tibets ist es ein Novum, dass nun 20 Nonnen den Geshema Titel tragen. Wieso wurde es möglich?



Yuthok Karma Gelek – Eine sehr gute Frage. Traditionsbedingt gibt es keine Nonne in Tibet mit diesem Titel, obwohl wir sehr viele Nonnenklöster hatten und auch einige, die das Studium der buddhistischen Schriften ermöglichten. Erst im Exil ermutigte S. H. der Dalai Lama alle Klöster zum Studium der Lehre Buddhas, auch diejenigen Klöster, die in Tibet nur das Ritual befolgten und das Studium

nicht anboten. Das gleiche tat er auch bei den Nonnenklöstern. Ein gutes Beispiel ist hier das eigene Kloster des Dalai Lama Namgyal Dratsang. In Tibet war dieses Kloster sehr interessiert am täglichen Ablauf der Rituale und das Studium der buddhistischen Texte war nicht vorgesehen; hier im Exil hat er es aber eingeführt. Mit der Hilfe von vielen Parteien wurden allmählich einige Nonnenklöster gegründet. Das DRK und auch das TNP waren daran beteiligt, in den Nonnenklöstern das Studium der buddhistischen Texte zu ermöglichen. Nach 15 bis 20 Jahren des schwierigen und intensiven Studiums kam die logische Frage: Wie schliessen sie ihr Studium ab? Hier hat der Dalai Lama wieder einmal sehr mutig das DRK angewiesen, die Geshema Abschlussprüfung zu ermöglichen. Das DRK und mein Vorgänger haben erfolgreich diesen Wunsch des Dalai Lama verwirklicht. 20 Nonnen haben die Abschlussprüfung bestanden und nun bleibt uns nur noch die Aufgabe, den letzten Akt zu realisieren und dass ist die Zeremonie der Übergabe der Diplome. Sie findet am 22. Dezember 2016 statt. Traditionsgemäss müssen die Kandidatinnen vorher noch eine formelle Debatte durchlaufen, diese findet bereits im Nonnenkloster Jangchub Choling in Mundgod statt.

Wer sind die Initiatoren? Haben die westlichen Nonnen darauf gedrängt? Oder ist es der Wunsch der beteiligten Nonnen, die dieses historische Ereignis ermöglichten?

Zum Leidwesen des Vorsitzenden kommen nicht immer die gleichen Personen der Nonnenklöster zu den regulären Sitzungen.

- Das Institut für buddhistische Dialektik (IBD) in Dharmasala ist mit einer Person vertreten

Das Komitee wurde am 23. Mai 2012 gegründet, nachdem der Dalai Lama einer alljährlich stattfindenden Debatte der Nonnen in Dharmasala beiwohnte und fragte, warum man jetzt nicht vorwärts mache mit dem Geshematitel, nachdem er sehr überrascht war von der sehr hohen Qualität der Debatten. Somit gab er den Anstoss für die Gründung dieses Komitees.

Ich werde hier sehr klar antworten. Ich bin mir der verschiedenen Faktoren in diesem Thema sehr bewusst. In dieser Sache hat das Geshema-Thema mit dem Einfluss von westlichen Nonnen nichts zu tun oder mit Frauenrechten, sprich Feminismus. Wir sind uns aber dieser Aspekte bewusst und versuchen daher das Bestmögliche für unsere Nonnen in Bezug auf Gleichheit zu geben. Wir sind bestrebt diese Reformen möglichst aus der eigenen Tradition und Kultur heraus voranzutreiben. Es wäre daher nicht zutreffend zu sagen, dass nur einige westliche Nonnen diese Geshema-Angelegenheit angetrieben hätten. Schlussendlich mussten die Nonnen das Geshema-Programm selbst durchlaufen. Auf den erfolgreichen Abschluss, war kein Einfluss von aussen möglich. Das Wichtigste ist und bleibt, dass tibetische Nonnen die gleichen Chancen wie die Mönche haben, um zu studieren, abzuschliessen und den buddhistischen Aktivitäten nachzugehen.

Das DRK hat hauptsächlich die Abschlussprüfung organisiert. Wie gross und wie intensiv ist ihr Engagement bei diesem Gelugpa-Event? Wer ist involviert und wie hoch sind die Kosten für einen Jahreskurs? Wie viele Nonnen nehmen an diesen Kursen teil?

Da dies ein geschichtsträchtiges Ereignis und eine kostbare Inspiration sowie ein Wunsch S. H. des Dalai Lama ist, haben wir dies als eine offizielle Angelegenheit der höchsten Stufe der Exilregierung gemacht. Das DRK hat nicht die ganze Angelegenheit organisiert, sondern führt diesen nun offiziellen Anlass, um den Nonnen einen sehr hohen Stellenwert zuzusprechen und diesem historischen Event aufzuwerten und publik zu machen.

Was die Ressourcen betrifft, ist es ein gemeinsames Unterfangen aller betroffenen Parteien. Wir unterstützen, wo wir nur können, wie z.B. bei den Kosten der Abschlussprüfungen und den Gehältern der Instruktoren. Die Hauptlast der Geshema-Kurse tragen die Nonnenklöster selbst und ich glaube, das «Tibetan Nuns Project» unterstützt direkt oder indirekt, wo es nötig ist. Es wird in Zukunft schwierig sein, immer auf diesem hohen Niveau diese Zeremonie durchzuführen, aber wir werden sehen. Die Kosten sind im Vergleich zu den westlichen Univer-

sitäten sehr bescheiden.. Dieses Jahr waren es ca. Rs. 160'000.00. Traditionsgemäss wird kein Lehrgeld von den Studierenden verlangt. Das TNP übernimmt die Verpflegungskosten für einen Monat. Im ersten Jahr des Geshema-Kurses waren es 27 Nonnen. Jetzt im vierten und somit im Abschlussjahr sind noch 20 übrig und glücklicherweise haben alle die Abschlussprüfung bestanden.

Hat dieser Geshema-Titel den gleichen Wert wie der Titel der Mönche von den drei Grossklöstern Sera, Ganden und Drepung in Südindien?

Sie haben den gleichen Wert und die gleiche Anerkennung. Von unserer Seite und auch von Seiten der Öffentlichkeit sollte es gar keinen Unterschied geben, ob es ein Geshe-Titel oder ein Geshema-Titel ist. Lass uns sehen, wie es sich entwickelt.

Wie sieht die Zukunft dieses Geshema-Titels aus? Kann er in den grossen Kreis der Vereinigung der Gelugpa-Klöster integriert werden? Ist es möglich, dass die Nonnen zukünftig in die grosse Gelugpa-Examination der Mönche (Gelug Gyugtroe) eingeschlossen werden können?

Bevor ich auf die Gelugpa-Klöster zu sprechen komme, möchte ich erwähnen, dass wir anlässlich einer Grosskonferenz aller Traditionen die Frage der Nonnenordination an alle Vertreter der vier grossen Traditionen gestellt haben. Alle anderen Traditionen wollten die Ausbildung der Nonnen und folglich auch den Abschluss auf ihre eigene traditionsbezogene Art und Weise durchführen. Das heisst mit unterschiedlichen Titeln für die Nonnen, wie auch bei den Mönchen. Wenn es soweit ist, dass sie einen Titel verleihen können, dann glaube ich, dass sie unser Departement ansprechen werden. Im Moment ist es so, dass nur die Gelugpa-Tradition diesen Geshema-Titel verleiht.

Die Nonnen in die Abschlussprüfung der Mönche (Gelug Gyugtroe) zu integrieren, scheint mir momentan nicht sinnvoll. Es gibt einige Gründe, die dagegen sprechen. Es wird einige Jahre brauchen, bevor Nonnen und Mönche zusammen die gleiche Abschlussprüfung absolvieren. Es gibt sehr viele Richtlinien und einige technische Hürden, wie zum Beispiel das Studium der Vinaya (Klösterliche Disziplinen). Die Nonnen können nicht alle Stufen dieser Disziplinen studieren. Sobald es eine unabhängige Stelle gibt, die die Geshema-Abschlussprüfungen koordiniert, kommen wir weiter in dieser Sache. Es ist nicht angebracht, dass eine Regierungsstelle die Zertifikate betreffend Ausbildung der Nonnen ausstellt. Im jetzigen Fall gibt es ein Komitee für die Geshema-Abschlussprüfung, das die Diplome erstellt. Wir von der Exilregierung sind nur Mitunterzeichner in diesem Komitee.

Was ist der praktische Nutzen dieses Titels für eine Nonne?

Es gibt einen sehr grossen praktischen Nutzen. Aber er hängt sehr von den Nonnen ab, die diesen Titel tragen. Sie haben sehr grosse Mühen auf sich genommen, um diesen Titel zu erwerben. Nun sollten sie auch dorthin gehen können, wo viele Geshe hingehen und aktiv sind. So können sie in ihren eigenen Klöstern unterrichten, ohne dass die Geshe beigezogen werden müssen und allmählich mehr Verantwortung in ihrem eigenen Kloster übernehmen. Was das höchste Amt im Kloster betrifft, spricht das Amt des Abtes (Khenpo), da wird es einige Zeit brauchen, bis wir soweit sind. Auch der Dalai Lama hofft mit uns, dass bald eine Äbtissin (Khenmo) einem Nonnenkloster vorstehen wird. Und auch hier haben wir wieder technische Hürden zu überwinden, Denn eine Nonne muss voll ordiniert sein, bevor sie Äbtissin (Khenmo) werden kann. Leider haben wir zurzeit keine voll ordinierten Nonnen. Abgesehen von diesem Amt sollen sich die Nonnen auf alle anderen Ebenen, sei es

auf akademischer Ebene, in der Praxis oder im Management sich voll entfalten können. Sie sollen sowohl im nationalen Bereich als auch auf der internationalen Bühne erfolgreich tätig sein können, wie es auch die Geshe sind.

Können Sie uns bitte etwas über die Zeremonie sagen, die am 22. Dezember 2016 in Mundgod in der Gegenwart des Dalai Lama stattfinden wird? Da es ein grosser historischer Moment sein wird, sind wir an einem Überblick – soweit Ihnen das möglich ist – sehr interessiert.

Einen provisorischen Programmablauf haben wir dem «Office of His Holiness» (Ganden Phodrang) eingereicht und dieser wurde auch genehmigt. Aber wenn Seine Heiligkeit an einem Ort wie Mundgod verweilt, hat er natürlich viele andere Verpflichtungen und da gibt es den Vorschlag, die Zeremonie mit einem Programm der Geshe zusammen stattfinden zu lassen. Wir sind immer noch dabei, über die Gestaltung des Programms zu diskutieren. Wir wollen aber, dass diese Zeremonie mit der Verleihung der Zertifikate an die Nonnen eine separate eigenständige Veranstaltung wird. Damit hoffen wir auch, dass Seine Heiligkeit eine auf diesen historischen Moment bezogene Ansprache halten wird. Niemand ausser Seiner Heiligkeit wird darüber reden. Die Exilregierung wird diesem Programm einen offiziellen Charakter verleihen. Seine Heiligkeit wird die Diplome verteilen und eine Ansprache halten. Auch der Sikyong (Premierminister) wird anwesend sein. Wir wollen das Programm so speziell wie möglich gestalten.

Haben Sie zusätzliche Informationen, die Sie uns mitteilen wollen?

Ja, ich möchte hier hinzufügen, dass Seine Heiligkeit der Verleihung etlicher Geshe-Lharampa-Titel beigewohnt hat, die von den betroffenen Klöstern selber organisiert wurden. Er ist dort nur präsent, die Verteilung übernimmt der Gandentripa (der ranghöchste Abt aller Gelugpa-Klöster). Wie schon gesagt, wird Seine Heiligkeit im Fall der Nonnen die Verleihung des Geshema-Titels persönlich vornehmen. Wir sind dabei, das Programm mit dem Office Seiner Heiligkeit zu konkretisieren, das provisorische Programm ist bereits bewilligt. Aber man weiss nie, was im letzten Moment geschieht, wenn es um die Aktivitäten Seiner Heiligkeit geht.

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen haben für dieses Interview mit tibetfocus.

KOSTEN

Die Reisekosten für die 27 Nonnen und deren Instrukturen beliefen sich 2016 auf Rs. 164 000.00 (ca. CHF 2500.-). Diese wurden vom Dept. R & K übernommen.

Die Kosten für die Unterkunft übernimmt jeweils das Nonnenkloster, das die Absolventinnen beherbergt. Die Verpflegungskosten schätzt man auf Rs. 121 500.00 (CHF 1800.-). Sie wurden vom «Tibetan Nuns Project» übernommen. Die Unkosten miteingerechnet betragen die Gesamtkosten für einen Geshema Kurs ca. CHF 5000.– pro Jahr. Für schweizerische Verhältnisse sind diese Kosten sehr niedrig aber dennoch müssen diese durch Spenden zusammengetragen werden.

«China bedroht unsere fundamentalen Werte»

ABC News, 28. September 2016

Diese mahnenden Worte wählte der ehemalige Botschafter Australiens in China, Stephen FitzGerald in einem Diskussionspapier für eine Konferenz. Er warnte speziell vor Chinas neuer Strategie, mittels «Soft Power» Einfluss auf Meinungen in Australien und anderen Staaten zu nehmen.

Die Propaganda-Abteilung der Kommunistischen Partei Chinas übe, so FitzGerald, mit Geld und persönlicher Intervention einen starken Einfluss auf Auslandschinesen, damit diese in ihrem Aufenthaltsland nur noch die offizielle Parteiversion vertreten. Dieser Einfluss werde ausgeübt durch eine Mischung von «Überwachung, Anweisungen und manchmal Zwängen» auf Vereinigungen von Chinesen in Australien. Auch äusserte er sich besorgt über die Geldmittel, die von China an Universitäten, Medien und politische Parteien fließen. Damit würden diese beeinflusst, nur noch «breite, unkritische Zustimmung für Chinas Regierung und ihre Aussenpolitik» zu äussern.

Chinas Konsulate und die Botschaft würden in Australien inzwischen Universitäten und andere Organisationen, aber auch Auslandschinesen, offen konfrontieren, wenn diese unliebsame Entscheidungen fällten oder unerwünschte Positionen einnehmen. Nationalistische Medien in China bezeichnen australische Politiker, die die Haltung Chinas kritisch hinterfragten, offen als «paranoid».

Speziell würden chinesisch-stämmige Geschäftsleute im Ausland dafür eingespannt, sich an der Verwirklichung des «chinesischen Traums» einer Supermacht im Pazifischen Raum zu beteiligen. Das sei «Soft Power mit harter Schneide». In diesem Kontext hatten bereits früher australische Geheimdienste die Regierung über Bestrebungen Chinas gewarnt, sich durch Übernahme oder Beteiligungen an Unternehmen die Kontrolle über kritische Infrastrukturelemente zu verschaffen, wie zum Beispiel die versuchte Übernahme eines Betreibers von Stromnetzen in New South Wales.

Auch US-Kommission warnt vor chinesischen Firmenkäufen

Basler Zeitung, 17. November 2016

In einem 550 Seiten starken Bericht warnt auch die US-China Economic and Security Review Commission vor den Risiken chinesischer Geschäftsübernahmen in den USA und empfiehlt dem Abgeordnetenhaus, im Interesse der Sicherheit des Landes keine Übernahmen mehr zu genehmigen.

Mehr als 200 Milliarden Dollar haben chinesische Investoren allein in diesem Jahr für Firmenkäufe ausgegeben, davon auffallend viel in Bereichen, in denen sie hochspezialisiertes Know-how erwerben konnten. Staatlich finanzierte chinesische Unternehmen zeigten besonderes Interesse an Computerchip- oder Kommunikations-Technologie.

Ebenso kritisch wird die geplante Übernahme der Agrochemie-Firma Syngenta in Basel gesehen. Hier könnte China ein Quasi-Monopol für gentechnisch verändertes Saatgut erlangen.

«Chinesische Firmen im Staatsbesitz sind die Waffen des chinesischen Staates», warnte der Kommissionsvorsitzende Dennis Shea. Die Empfehlungen der Kommission sind allerdings nicht bindend.

Neues Gesetz über Internet-Sicherheit in China ermöglicht totale Kontrolle

Tibet Post International, 14. November 2016

Am 7. November verabschiedete der Nationale Volkskongress ein neues Gesetz, das die ohnehin umfassende Kontrolle aller Aktivitäten im Internet noch verschärft. Nun werden Internet-Anbieter verpflichtet, jegliche Information zu zensieren, die die Regierung verbietet. Darüber hinaus müssen die Anbieter sämtliche Aktivitäten ihrer Kunden überwachen und Ermittlungsbehörden jederzeit Informationen liefern können. Charlie Smith von GreatFire, einer Organisation, die Chinas Internetzensur überwacht, weist darauf hin, dass speziell der Vorwurf von «Terrorismus» oder «separatistischer Aktivität» im Internet so weit gefasst werden kann, dass sich damit praktisch jede Überwachung und Sanktionierung von Individuen legitimieren liesse.

Kritik westlicher Staaten an dieser Praxis könne inzwischen von China leicht abgewiesen werden, so Charlie Smith. China wise genüsslich auf «doppelte Standards» hin, seitdem die Enthüllungen von Edward Snowden über die Überwachungswut der NSA bekannt wurden.



Vielleicht erhört Donald Trump die Warnungen. Ein Affe in China sagte, im Gegensatz zu den meisten Demoskopern, seine Wahl voraus. | © China Stringer Network/Reuters

Kommentar // Religion ist Opium für das Volk

Chodar Kone

Während Sie, liebe Leserin, lieber Leser, diese Zeilen lesen, wurden schon mehr als 2000 Behausungen, die in den letzten Jahrzehnten rund um das buddhistische Lehrinstitut in Larung Gar entstanden sind, zerstört. Tausende Nonnen und Mönche wurden im Zuge dieser Zerstörungs- und Vertreibungskampagne gezwungen, die Buddhistische Akademie Serthar zu verlassen, um nie wieder zurückzukehren. Fünf Nonnen sind seit Juli diesem Zwang zuvor gekommen, indem sie sich aus Verzweiflung das Leben genommen haben. Viele von ihnen wurden ausserdem in patriotische Umerziehungsprogramme gesteckt. Mit Ohnmacht, Wut und Trauer blicken nun weltweit Tibeter, Tibet-Sympathisanten und Buddhisten auf die seit Monaten sich anbahnende Tragödie in Serthar; die konsequente Unterbindung blühender buddhistischer Lehrtätigkeiten mit in diesen Fällen KP-typisch brachialen und perfiden Methoden.

Dabei versprach Larung Gar als buddhistische Lehrstätte, welche auch Chinesen und Ausländer anzog, für mehr Wohlwollen und Unterstützung im Han-Volk für die Tibeter zu sorgen. Das ist nun Geschichte, die KP hat in Larung Gar unmissverständlich klar gemacht, wer im Land über die Religionsausübung herrscht.

Seit ihrer Machtübernahme 1949 hält sie die Kontrolle über Land und Leute fest und eisern in ihren Händen. Dass sie heute 80 Millionen Mitglieder verzeichnet, so viel wie Deutschland Einwohner zählt, und über unendliche Mittel verfügt, welche sie in den letzten 40 Jahren ohne Rücksicht auf Umwelt und Mensch erwirtschaftet hat, ist auch dem Umstand geschuldet, dass sie sich nicht nur auf eine Politik der harten Hand gestützt hat. Denn die KP hat die Zeichen der Zeit längst erkannt, das beweist sie eindrücklich mit ihrer Softpower, die sie für ihre Legitimation und ihren Einfluss sowohl gegen innen als auch gegen aussen erfolgreich einzusetzen weiss. Bei nicht wenigen demokratisch gewählten Politikern stösst ihre Regierungspolitik vermehrt auf Bewunderung und erfuh auch bei einem grossen Teil der Weltgemeinschaft eine moralische Aufwertung. Diese neuen Kommunikationsmassnahmen und Strategie, so scheint es, kommen auch auf der Propagandaschiene gegen die «Dalai-Clique» zu tragen.

Zu den bekannten Formen der physischen und psychologischen Repressionen und den absurden und dämonisierenden Anwürfen, die sie mit Methode konsequent und gebetsmühlenartig gegen den Dalai Lama und seine Bemühungen für eine friedliche Beilegung des Tibet-Konflikts richten, aber damit letztendlich seinen grossen spirituellen Einfluss in Tibet nicht brechen konnten, sind nun in den letzten Jahren zusätzliche Aktionen zu beobachten, deren Wirkungen nicht unterschätzt werden sollten. Anfang dieses Jahres hat die KP eine Datenbank der «Lebenden Buddhas» online geschaltet, dessen Start von den chinesischen Medien breit publiziert und gepriesen wurde.



Unfreiwillige Public-Viewer des Kalachakra-Rituals im Juli 2016 in Shigatse, Tibet

Der Zweck dieser Datenbank ist u.a. die Identifizierung von «falschen lebenden Buddhas», denn nur wer in diesem, gegenwärtig 870 Inkarnierte umfassenden Verzeichnis aufgeführt und mit einer «Lizenznummer» versehen ist, gilt als staatlich anerkannter «Lebender Buddha». Selbstverständlich fehlt der Dalai Lama darin. Diese Absurdität wurde vom 21. bis 24. Juli dieses Jahres fortgesetzt, denn in diesem Zeitraum hielt der von China eingesetzte Panchen Lama im Stammkloster der Panchen Lamas in Shigatse die Kalachakra-Zeremonie ab. Für diesen Anlass musste (noch) ein Dekret erlassen werden, dass mindestens zwei Personen von jeder Familie in Shigatse daran teilnehmen müssen. Der von den Tibetern nicht als Panchen Lama anerkannte Gyaltsen Norbu hatte damit seinen ersten Einsatz in Tibet. Es ist zu befürchten, dass weitere folgen werden. Auch in seiner Rolle als Panchen Lama, der historisch in der Suche und in der Anerkennung der nächsten Wiedergeburt des Dalai Lama eine wichtige Rolle spielt, wird er gewiss akribisch vorbereitet.

Es sind unglaubliche Vorkommnisse. Der grosse Vorsitzende Mao, der damals dem jungen Dalai Lama verkündete, dass Religion Opium für das Volk sei, wird sich ob dieser grotesken Handlungen mehrmals im Grab bzw. im Glaskasten gedreht haben. Aber gerade das Bizarre und das Widersprüchliche in diesem Vorgehen, lassen auf einen unbedingten Willen in dieser Sache schliessen, der zum Ziel haben könnte, die spirituelle Deutungshoheit in Tibet über mehrgleisige Strategien zu erlangen. Es mutet wie ein Schachspiel an, das von langer Hand geplant und die Figuren geschickt in Position gebracht wurden, um in entscheidenden Phasen, wie vielleicht in der für Tibeter schwierigen Übergangsphase ohne Dalai Lama, Zug um Zug die Verwässerung der Religion in Tibet voranzutreiben. Und die kürzliche Ernennung des chinesischen Vizepolizeiministers Meng Hongwei als Präsident von Interpol, der grössten Polizeiorganisation der Welt, passt natürlich wie eine Faust aufs Auge in dieser Entwicklung. In einer Zeit, die einen Präsidenten Trump möglich machte, der sich erfolgreich der «postfaktischen Politik» bediente, in der die Fakten nicht mehr im Mittelpunkt stehen, ist es fahrlässig, darauf zu vertrauen, dass der lebendige tibetische Buddhismus in seiner jetzigen Form in Tibet und als einigender und identitätsstiftender Faktor im tibetischen Widerstandsgeist unbeschadet diese Herausforderungen übersteht. Die Macht der Worte und die Macht, die in deren ständigen Wiederholungen steckt, dürfen im Kampf um Ideen und Wahrheiten nicht unterschätzt werden. Sonst besteht die Gefahr, dass in absehbarer Zeit auch der Geist, der Larung Gar zum Blühen brachte, von der Kommunistischen Partei Chinas zerstört wird.

Veranstaltungen

Dezember 2016

KSH: Do 22.12., 19.30 bis 21 Uhr

Weisheitsmeditation mit Lama Kunsang Rinpoche

Einführung in den tibetischen Buddhismus und Meditation

Januar 2017

TIR: Sa 7.1., 9.30–12 Uhr

Buddhistischer Feiertag: Sa-Chöd Duechen, Sakya Panditas Jahrestag
Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.

TIR: So 8.1., 9.30–16 Uhr

Die Praxis des Medizin-Buddha (Tagesseminar)

Der Ew. Acharya Pema Wangyal führt durch die Zeremonie des Medizin-Buddha. Die Praxis beinhaltet Opfergaben, Visualisierung des Medizin-Buddha, Rezitieren des Mantra und Meditation.

TIR: Sa 14.1., 14.30–16.30 Uhr

Emptiness

Ven. Abbot Geshe Thupten Legmen explains this most important and difficult subject of Buddhist philosophy in the simplest possible way.

TIR: So 15.1., 14.30–16.30 Uhr

Gyüshi – Die vier Medizintantras (Teil 1 von 2)

Der Ew. Acharya Pema Wangyal erklärt Krankheiten der Frauen anhand des Grundlagenwerks der Tibetischen Medizin.

KSH: Do 19.1., 19.30–21 Uhr

Weisheitsmeditation mit Lama Kunsang Rinpoche

Einführung in den tibetischen Buddhismus und Meditation

KSH: Fr 20.1., 19.30 Uhr

«The Last Secret» –
Medizinisches und Menschliches auf dem Ultramarathon durch Bhutan
Bildervortrag von Peter Osterwalder

TIR: So 22.1., 14.30–16.30 Uhr

Gyüshi – Die vier Medizintantras (Teil 2 von 2)

Der Ew. Acharya Pema Wangyal erklärt Krankheiten der Frauen anhand des Grundlagenwerks der Tibetischen Medizin.

TIR: Sa 28.1., 14.30–16 Uhr

How to Create and Practice the Great Enlightenment Thought (Part 1 of 2)

Teaching and meditation with Ven. Lopön Khenrab Woser about Bodhicitta, the most important principle of the Mahayana path.

TIR: So 29.1., 14.30–16.30 Uhr

Relax Your Mind

Ven. Abbot Geshe Thupten Legmen teaches different ways how to relax your mind and make your life meaningful.

Februar 2017

TIR: Sa 4.2., 14.30–16 Uhr

Öffentliche Führung und Bibliothek

Klosterführung mit Philip Hepp, Kurator. Individuelle Bibliotheksbesuche (10–16 Uhr) mit Renate Koller.

KSH: So 5.2., 18.30 Uhr

Ladakh gestern und heute

Film und Gespräch mit Geshe Ngawang Jangchup

KSH: Do 9.2., 19.30–21 Uhr

Weisheitsmeditation mit Lama Kunsang Rinpoche

Einführung in den tibetischen Buddhismus und Meditation

KSH: Fr 10.2., 19.30 Uhr

Weltwunder Angkor – 500 Jahre Tempel und Bildwerke der Khmer

Bildervortrag von Michael Henss

TIR: Sa 11.2., 14.30–16 Uhr

Vollmond-Meditation

Der Ew. Lama Tenzin führt in die persönliche Praxis ein und wir meditieren gemeinsam im Kultraum.

KSH: Fr 17.2., 19.30 Uhr

Nepal in den fünfziger Jahren

Originalfilm und Bilder von Toni Hagen, präsentiert von seiner Tochter Katrin Hagen

TIR: Sa 18.2., 14.30–16 Uhr

How to Create and Practice the Great Enlightenment Thought (Part 2 of 2)

Teaching and meditation with Ven. Lopön Khenrab Woser about Bodhicitta, the most important principle of the Mahayana path.

KSH: Sa 18.2., 19.30 Uhr

Nepal – zwei Jahre nach dem Erdbeben

Vortrag von Krishna Gurung (in Englisch)

KSH: Mi 22.2., 19.30 Uhr

Zufriedenheit und Glück im Alltag

Mit Geshe Ngawang Jangchup



TIR: Mo 27.2., 9.30–12 Uhr

Buddhistischer Feiertag:

Losar – Das Tibetische Neujahrsfest

Losar-Zeremonie mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.

März 2017

KSH: Do 2.3., 19.30–21 Uhr

Weisheitsmeditation mit Lama Kunsang Rinpoche

Einführung in den tibetischen Buddhismus und Meditation

TIR: Sa 4.3., 14.30–16 Uhr

Öffentliche Führung

durch und um das Tibet-Institut Rikon mit Philip Hepp, Kurator.

KSH: Sa 4.3., 15–20 Uhr

Momo-Kochkurs im Songtsen House

Wir kochen das tibetische Nationalgericht
Anmeldung an anmeldung@songtsenhouse.ch

TIR: So 5.3., 9.30–16 Uhr

Bardo Thödöl – Praxis und Meditation (Tagesseminar)

Der Ew. Abt Geshe Thupten Legmen unterrichtet, wie man sich auf den Prozess des Sterbens und der Wiedergeburt vorbereiten oder anderen Menschen dabei helfen kann.

KSH: Fr 10.3., 19.30 Uhr

Leben im Dazwischen – Mongolinnen und Mongolen erzählen

Lesung von Erna Käppeli – Moderation von Alice Grünfelder

TIR: Sa 11.3., 9.30–11 Uhr

Buddhistischer Feiertag:

Milarepa Duechen, Kagyü-Feiertag

Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.

TIR: So 12.3., 9.30–11 Uhr

Buddhistischer Feiertag:

Cho-Trul Duechen, Buddhas Wundertaten

Puja mit der Ew. Mönchsgemeinschaft.

KSH: Fr 17.3., 19.30 Uhr

Liechtensteinisches Landesgymnasium

Schaan: Sa, 18.3., 19.30 Uhr

Königreich Guge – Die goldenen Zeitalter von West-Tibet

Multivision von Peter van Hamm

TIR: Sa 18.3., 9.30–16 Uhr

Riwo Sangchö – Reinigungspraxis mit Rauchopfer und Meditation (Tagesseminar)

Der Ew. Acharya Pema Wangyal erklärt diese alte tibetische Methode, um sich von negativen Emotionen zu reinigen und vor Hindernissen im Leben zu schützen.

KSH: Do 23.3., 19.30–21 Uhr

Weisheitsmeditation mit Lama Kunsang Rinpoche

Einführung in den tibetischen Buddhismus und Meditation

KSH: Fr 24.3., 19.30 Uhr

Mongolian Ping Pong

Spielfilm aus der Mongolei

TIR: Sa 25.3., 9.30–16 Uhr

Die 37 Übungen der Bodhisattvas (Tagesseminar)

Der Ew. Geshe Jampa Raptan erörtert diesen berühmten Text der Lo-jong Geistes-schulung. Die poetischen Verse helfen uns, mit den Herausforderungen des Lebens geschickter umzugehen.

KSH: Fr 31.3., 19.30 Uhr

Wie viele Knochen hat der menschliche Körper?

Ein Ausflug in Tibets säkulare Wissens-traditionen, Bildervortrag von Karenina Kollmar-Paulenz

Regelmässige Veranstaltungen

TIR: Täglich ausser Sonntag, 7–7.45 Uhr

Morgenmeditation

mit der Ew. Mönchsgemeinschaft

KSH: Jeden Dienstag 19.15–20.45 Uhr

Lu Jong – Heilyoga aus Tibet

mit Karin Waller

KSH: Jeden Mittwoch, jeweils 8.30 Uhr,

10 Uhr und 17.30–18.30 Uhr sowie Donner-stagabend (ausser an Terminen mit Lama Kunsang) 17.45 Uhr, 19 Uhr und 20.15 Uhr

Hatha Yoga

mit dem tibetischen Yogalehrer Ugen Kahnsar (Anmeldung: 076 280 80 11)

KSH: Jeden Sonntag, 14–17 Uhr

Deutschkurs Nyima

Deutschkurs für Flüchtlinge aus Tibet und anderen asiatischen Ländern.

Kontakt: 079 225 23 44 oder E-Mail: deutschkurs@songtsenhouse.ch

KSH: Jeden zweiten Montag: 19.12., 9./23.1, 13./27.2. und 13./27.3, 19.30–21 Uhr

Tai Chi

mit der Tibeterin Dolma Soghatsang

TIR: Mi 4.1. (und am 18.1., 1.2., 15.2., 1.3., 15.3. und 29.3.), 19–20.30 Uhr

Tibetisch für Anfänger

mit dem Ew. Lama Tenzin. Neue Anfänger sind willkommen.

Bitte um Anmeldung an info@tibet-institut.ch

TIR: Do 5.1. (und am 19.1., 2.2., 16.2., 2.3., 16.3. und 30.3.), 19–20.30 Uhr

Tibetisch für Fortgeschrittene 1

mit dem Ew. Lama Tenzin

KSH: Sonntags 8.1., 5.2., 5.3. 2.4.

Klangmeditation heisst verbunden sein zwischen Himmel und Erde

geführt von Roger Nyima Hollenstein (www.sonnenklang.ch)

TIR: Mi 11.1. (und am 25.1., 8.2., 22.2., 8.3. und 22.3.), 19–20.30 Uhr

Tibetisch für Fortgeschrittene 2

mit dem Ew. Lama Tenzin

KSH: Jeden Mittwoch ab 15.3, 19–21 Uhr

Neuer Anfänger-Kurs in Tibetischer Sprache und Schrift

Lobsang Zatul, Kontakt: Zatul@gmx.ch

Tibet-Institut Rikon (TIR)

Wildbergstrasse 10 // 8486 Rikon
T 052 383 17 29
info@tibet-institut.ch
www.tibet-institut.ch

Für Veranstaltungen keine Anmeldung.
Kurzfristige Änderungen/Ausfälle werden auf unserer Homepage publiziert.

Kulturzentrum Songtsen House (KSH)

Albisriederstrasse 379 // 8047 Zürich
T 044 400 55 59 // PC 87-737299-0
info@songtsenhouse.ch
www.songtsenhouse.ch

Öffnungszeiten: An allen Veranstaltungs-abenden jeweils eine Stunde vor dem Anlass (ohne Lu Jong und Belehrungen)

Weitere Anlässe finden Sie
in der Agenda auf tibetfocus.com

བོད་རྒྱ་རྒྱ་ལྷན་ཁག་གི་ལས་ཁུངས།
tibetfocus.com



yangdol.tibet Laden in Bern | Handwerkskunst aus Himalaya Ländern und Asien. Ausgewähltes Angebot an Buddhismus Literatur, Meditations-Utensilien, Yoga-Artikel, Tibetische Traditionsmöbel, erlesener Silber- sowie Gold-Schmuck. Passend zur aktuellen Saison: Edle Winter-Accessoires, Geschenk-Papeterie und vieles mehr.

yangdol.tibet Laden | Rathausgasse 39 | CH- 3011 Bern
Tel 031 311 40 44 | E-Shop yangdol.ch
Offen: DI-FR 10:00-18:30 und SA 10:00-17:00

HINWEIS ZUR 35. GENERALVERSAMMLUNG DER GSTF

Samstag, 18. März 2017, 14 Uhr
Tituskirche, Im Tiefen Boden 75, 4059 Basel/Bruderholz

Die Einladung zur 35. GV wird im Februar 2017 folgen.
Die Sektion Nordwestschweiz organisiert diesen Anlass und freut sich auf ein zahlreiches Erscheinen von Mitgliedern und Gäste.



TREASURES FROM TIBET, NEPAL, INDIA AND BHUTAN.



Im Herzen der Berner Altstadt lässt Sie die Lhasa Boutique in die Welt des Himalayas eintauchen.

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Montag bis Freitag 10:00 bis 18:30 Uhr
Samstag 10:00 bis 17:00 Uhr
Sonntagsverkauf 18. Dezember 2016: 10:00 bis 17:00 Uhr

Münstergasse 51, 3011 Bern
info@lhasaboutique.ch | www.lhasaboutique.ch

Sektionen GSTF

Sektion	Leitung	Sektionstreffen und -anlässe	Ort Sektionstreffen
Bern	Frau Kira Amman, sektionsleitung-be@gstf.org	<i>Informationen und Auskünfte zu Treffen und Anlässen erteilt Ihnen die Sektionsleitung.</i>	
Mittelland	Christina Ackermann, 062 396 22 31, Mobile 079 528 32 36, christina.ackermann@gmx.ch	Jeweils am Donnerstag 22.12., 26.1., 23.2. und 23.3. um 19 Uhr	Restaurant Little Tibet Martin Distelstrasse 3, Olten
Nordwestschweiz	Barbara Hess, 061 322 70 46, barbara.hess@hispeed.ch und Margrit Schmied, 079 312 95 22, margrit_schmied@bluewin.ch	Jeweils am Montag 9.1., 6.2. und 13.3. um 19-21 Uhr	«Unternehmen MITTE» 1. Stock Gerbergasse 30, Basel
Ostschweiz	Veronika Koller, 079 717 56 13, und Zakay Reichlin, 071 994 22 27, sektionsleitung-sg@gstf.org	Samstag 14.1.: Momo zubereiten und gemeinsam geniessen, ab 16 Uhr in Kirchberg/SG Freitag 17.2.: Stammtisch, Thema Lamtön, Gast Lhawang Ngorkhangsar, 19.15h im Restaurant Hof in Wil	
Zentral-schweiz	Gabriela Hofer, 041 240 76 82, sektionsleitung-zs@gstf.org	Jeweils am Mittwoch 11.1., 15.2. und 8.3 ab 19.30 Uhr Anlässe: Do 15.12 und 22.12. «Schweigen für den Frieden» Kornmarkt Luzern, 19.30-20 Uhr	Restaurant Waldstätterhof Zentralstrasse 4, Luzern
Zürich	Eric Thierstein und Rinzin Lang, sektionsleitung-zh@gstf.org	Jeweils am Dienstag 6.12., 7.2. und 7.3. um 19 Uhr	Restaurant Himalaya Ackerstrasse 52, Zürich



Service-Seite zum Magazin auf



tibetfocus 135, März 2017
Redaktionsschluss 19. Februar 2017



Impressum | Publikationsorgan der GSTF (Gesellschaft Schweizerisch-Tibetische Freundschaft), des Vereins Tibetfreunde, der TFOS (Tibetischen Frauenorganisation in der Schweiz) und des VTJE (Verein Tibeter Jugend in Europa). Namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die persönliche Meinung der Verfasser und müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. | **Redaktion GSTF:** Noémie Burger, Norzin-Lhamo Dotschung, Kelsang Gope, Chodar Kone, Lhugyal Longchangtsang, Nadine Lützelshwab, Salomé Müller, Aline Rickli, Ursula Sager, Dorothee Soltermann, Stefan Spörri, tf@gstf.org | **Tibetische Übersetzung:** Kunga Tethong, Lobsang Zatul | **Tibet-Information der GSTF:** Uwe Meya | **Tibetfreunde:** Kerstin A. Paul, koach@gmx.de | **TFOS:** Tseten Bhushetshang, bhushetshang@hispeed.ch | **VTJE:** Jigme Adotsang, j.adotsang@vtje.org | **Illustrationen:** Wolf Altorfer | **Grafisches Konzept:** www.rolfvoegeli.com | **Layout:** www.karinhutter.com | **Druck:** www.mercantil.ch | **Preise:** Einzelnummer Fr. 8.-, Jahresabo Fr. 35.- | **Erscheinungsweise:** 4 Mal jährlich | **Auflage:** 3000 Exemplare | **ISSN:** 1662-9906 | **GSTF-Büro:** Binzstrasse 15, 8045 Zürich, T 044 451 38 38, buero@gstf.org, www.gstf.org. Adressänderungen bitte umgehend an die Vereine melden. www.tibetfocus.com